

# Central-Blatt & Social Justice.

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle.

Office: 307-8 Temple Bldg., St. Louis, Mo.



Abonnementspreis, zahlbar im voraus, für ein Jahr: \$1.00; Einzelne Nummern: 10 Cents.

"Bundle Rates": Von 5-25 Hefte, an eine Adresse gesandt, 7½ Cents pro Exemplar; 25-50 Exemplare, jedes 6 Cents; 50 Exemplare und darüber, jedes 5 Cents.

Nach Ländern außerhalb der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Abonnement: \$1.25 per Jahr. Einzelne Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

5. Jahrgang.

St. Louis, Mo., Dezember 1912.

No. 9.

## Die Enzyklika zur Gewerkschaftsfrage.

Das päpstliche Rundschreiben über die Gewerkschaftsfrage ist vor allem im Hinblick auf die Verhältnisse Deutschlands abgefaßt. Dabei erörtert und entscheidet diese Enzyklika jedoch eine Reihe von grundsätzlichen Fragen, die in ihrer Allgemeinheit auch zurulande bestehen.

Da die soziale Frage, wie schon Leo XIII. ausgeführt hat, in erster Linie eine sittliche und religiöse und deshalb vornehmlich vom Standpunkte der Religion gelöst werden muß, so geht die Ansicht der Kirche dahin, daß die Arbeitervereinigungen auf der Grundlage der katholischen Religion sich aufbauen, so konfessionell katholisch sein sollen. Der hl. Vater erkennt aber an, daß unter den eigentlichen Verhältnissen Deutschlands und der tatsächlichen Entwicklung der deutschen Arbeiterorganisationen bestehenden christlichen Gewerkschaften, in denen Katholiken mit Nichtkatholiken zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen zusammenwirken, zu dulden und den katholischen Arbeitern nach wie vor der Zutritt gestattet werden möge, natürlich unter der Voraussetzung, daß das Glaubens- und Sittenleben keinen Schaden erleide. Als geradezu unerläßliche Bedingung aber fordert der hl. Vater, daß jene katholischen Arbeiter, die interkonfessionellen Arbeiterverbänden angehören, Mitglieder der sogenannten "katholischen Arbeitervereine" sein müssen. Pius X. nennt sie die „hauptsächlichsten Vorkehrungsmaßregeln zur Verhütung der Gefahren, welche derartigen (nichtkatholischen) Vereinigungen anhaften.“ Ganz im Sinne des hl. Vaters hat der Central-Verein und eine Reihe von Staatsverbänden die Gründung katholischer Arbeitervereine in unserem Lande gefordert, eben als Vorkehrungsmaßregel. So wurde auf der in Indianapolis im Jahre 1909 abgehaltenen Generalversammlung der Bischöfe angenommen:

„Wir empfehlen, gestützt auf die Arbeiter-Enzyklika Leo XIII., als dringendes Bedürfnis die Gründung von katholischen Arbeiter-Vereinen, d. h. Landesvereinen, welche die Aufgabe befolgen, die Religion fester in's Herz der Arbeiter zu pflanzen und ihnen die Wege zu weisen zur sittlichen, geistigen und materiellen Hebung ihres Standes.“

Wir möchten vorläufig aus der Enzyklika keine auf die Verhältnisse unsres Landes sich beziehenden Schlüsse ziehen, glauben aber heute schon betonen zu dürfen, daß sich für uns die Pflicht zur Gründung von katholischen Arbeitervereinen daraus mit innerer Nothwendigkeit zu ergeben scheint.

Die offizielle Uebersetzung der Enzyklika Singulari quadam caritate hat folgenden Wortlaut:

Unserem Geliebten Sohn Georg Kopp, Kardinalpriester der heiligen Römischen Kirche, Bischof von Breslau, unseren Ehrwürdigen Brüdern, den übrigen Erzbischöfen und Bischöfen Deutschlands

Papst Pius X.

Geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder, Gruß und Apostolischen Segen!

Bewogen von besonders liebevoller und wohlwollender Gesinnung gegen die Katholiken Deutschlands, die in größter Treue und Folgsamkeit diesem Apostolischen Stuhle ergeben, hochherzig und tapfer für die Kirche zu kämpfen gewohnt sind, fühlen Wir Uns angetrieben, Ehrwürdige Brüder, alle Kraft und Sorgfalt auf die Erörterung jener Streitfrage zu verwenden, die unter ihnen hinsichtlich der Arbeitervereinigungen besteht, eine Streitfrage, über die schon öfter in den letzten verfloßenen Jahren sowohl mehrere von Euch, wie auch urtheilfähige und angesehene Männer beider Richtungen Uns unterrichtet hatten. Und umso eifriger haben Wir Uns die Sache angelegen sein lassen, weil Wir im Bewußtsein Unseres Apostolischen Amtes als Unsere heilige Aufgabe es erkennen, dahin zu streben und zu wirken, daß diese Unsere geliebten Söhne die katholische Lehre unverfälscht und unverfehrt bewahren und in keiner Weise zulassen, daß ihr Glaube in Gefahr gerathe. Denn wenn sie nicht zeitig zur Wachsamkeit angeregt würden, so würden sie offenbar in Gefahr schweben, allmählich und wie unversehens mit einer verschwommenen und unbestimmten Art von christlicher Religion sich zu begnügen, die man interkonfessionell zu nennen pflegt, und die auf eine inhaltsleere Empfehlung eines allgemeinen Christenthums hinausläuft, während doch offenbar nichts so sehr dem Lehrworte Jesu Christi widerspricht als sie. Dazu kommt, daß Wir, entprechend Unserem sehnlichsten Wunsche, unter den Katholiken die Eintracht zu fördern und zu festigen, alle Anlässe zu Zwistigkeiten beseitigen wollen, die die Kräfte der Gutgesinnten zersplittern, und dadurch nur den Feinden der Religion von Nutzen sein können; ja Wir wollen und wünschen überdies, daß die Unfrigen mit den nicht katholischen Mitbürgern jenen Frieden pflegen, ohne den weder die Ordnung der menschlichen Gesellschaft noch die Wohlfahrt des Staates bestehen könnte. Wenngleich aber, wie gesagt, der Stand dieser Frage uns bekannt war, so hielten Wir es doch für gut, bevor Wir ein Urtheil über sie aus-



sprachen, die Ansicht eines jeden von Euch, Ehrwürdige Brüder, einzuholen; und auf Unsere Fragen habt Ihr einzeln mit jener Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt geantwortet, die der ernstesten Bedeutung der Sache entsprach.

Demgemäß erklären Wir es zunächst als die Pflicht aller Katholiken, als eine im Privatleben ebenso wie im gemeinsamen und öffentlichen Leben heilig und unverletzt zu befolgende Pflicht, mit Entschiedenheit festzuhalten und ohne Scheu zu bekennen die vom Lehramte der katholischen Kirche dargelegten Grundsätze der christlichen Wahrheit, namentlich jene, welche unser Vorgänger mit höchster Weisheit in der Enzyklika *Rerum novarum* auseinandergesetzt hat und denen, wie Wir wissen, ganz besonders die Bischöfe Preußens, die im Jahre 1900 in Fulda versammelt waren, bei ihren Beratungen gefolgt sind, und deren Grundgedanken Ihr selbst in Euren Antwortschreiben über diese Frage zusammengefaßt habt.

Nämlich: Was immer der Christ thut, auch in der Ordnung der irdischen Dinge, es steht ihm nicht frei, die übernatürlichen Güter außer acht zu lassen, er muß vielmehr den Vorschriften der christlichen Lebensweisheit gemäß zum höchsten Gute, als dem letzten Ziel, alles hinordnen. Alle seine Handlungen aber, insoweit sie gut oder böse in sittlicher Hinsicht sind, d. h. insoweit sie mit dem natürlichen und göttlichen Gesetze übereinstimmen oder von ihm abweichen, sind dem Urtheile und dem Richteramte der Kirche unterworfen. — Alle, die sich als Einzelpersonen oder in Vereinigungen des christlichen Namens rühmen, dürfen, wofern sie ihrer Pflicht eingedenk sein wollen, keine Feindschaften und Zwistigkeiten unter den Ständen der bürgerlichen Gesellschaft schüren, sondern müssen untereinander Frieden und wechselseitige Liebe befördern. — Die soziale Frage und die mit ihr verknüpften Streitfragen über Charakter und Dauer der Arbeit, über die Lohnzahlung, über den Arbeiterstreik sind nicht rein wirtschaftlicher Natur und somit nicht zu denen zu zählen, die mit Hintanzetzung der kirchlichen Obrigkeit beigelegt werden können; da es im Gegentheil außer allem Zweifel steht, daß die soziale Frage in erster Linie eine sittliche und religiöse ist und deshalb vornehmlich nach dem Sittengesetze und vom Standpunkte der Religion gelöst werden muß \*).

Was nun Vereinigungen von Arbeitern anlangt, so sind, wenngleich ihre Aufgabe darin besteht, ihren Mitgliedern irdische Vortheile zu verschaffen, doch am meisten zu billigen und unter allen für den wahren und dauernden Nutzen der Mitglieder als bestgeeignete jene Vereinigungen anzusehen, die hauptsächlich auf der Grundlage der katholischen Religion aufgebaut sind und der Kirche als Führerin offen folgen; was Wir selbst mehrmals bei gelegentlichen Anfragen aus verschiedenen Ländern erklärt haben. Hieraus folgt, daß derartige sogenannte konfessionell-katholische Vereinigungen sicherlich in katholischen Gegenden, und außerdem in allen anderen Gegenden, wo anzunehmen ist, daß durch sie den verschiedenen Bedürfnissen der Mitglieder genügend Hilfe gebracht werden kann, gegründet und auf jede Weise unterstützt werden müssen. Handelt es sich aber um Vereinigungen, die das Gebiet der Religion und der Sittlichkeit direkt oder indirekt berühren, dann wäre es in keiner Weise zu billigen,

in den eben erwähnten Gebieten gemischte Vereinigungen fördern und verbreiten zu wollen, d. h. solche, die sich aus Katholiken und Nichtkatholiken zusammensetzen. Denn abgesehen von anderem, befinden sich bei derartigen Vereinigungen die Unsrigen oder können sich doch sicherlich befinden in großen Gefahren für die Reinheit ihres Glaubens und den gebührenden Gehorsam gegen die Gebote und Vorschriften der katholischen Kirche; Gefahren, auf welche auch Ihr, Ehrwürdige Brüder, in mehreren Eurer Antworten über diese Fragen offen, wie Wir gelesen, hingewiesen habet.

Wir spenden also allen und jeden in Deutschland bestehenden rein katholischen Arbeitervereinigungen mit Freuden alles Lob und wünschen allen ihren Bestrebungen zum Wohle der Arbeiterbevölkerung glücklichen Erfolg und erhoffen für sie ein immer erfreulicherer Wachsthum. Indes, wenn Wir dies sagen leugnen Wir nicht, daß es den Katholiken zusteht, zur Erstrebung besserer Lebensverhältnisse für den Arbeiter, billigeren Bedingungen für Lohn und Arbeit oder zum Zwecke anderer berechtigter Vortheile gemeinschaftlich mit Nichtkatholiken, unter Anwendung von Vorsicht, für ihre gemeinsamen Interessen zu arbeiten. Un dieses Zweckes willen sehen Wir es lieber, wenn die katholischen und nichtkatholischen Vereinigungen sich miteinander verbinden mittelst jener zeitgemäßer neuen Einrichtung, die man Kartell nennt.

In dieser Hinsicht nun, Ehrwürdige Brüder, erbitten nicht wenige von Euch, es möchte durch Uns erlaubt werden, die sogenannten christlichen Gewerkschaften, wie sie heutzutage in Euren Diözesen bestehen, zu dulden, weil sie einerseits eine bedeutend größere Zahl von Arbeitern in sich schließen als die rein katholischen Vereinigungen, und weil andererseits es große Vortheile nach sich ziehen würde, falls dies nicht gestattet würde. Diesem Ersuchen glauben Wir mit Rücksicht auf die besondere Lage der katholischen Sache in Deutschland entgegenkommen zu sollen, und Wir erklären, es könne geduldet und den Katholiken gestattet werden, auch jenen gemischten Vereinigungen, wie sie in Euren Diözesen bestehen, sich anzuschließen, so lange nicht wegen neu eintretender Umstände diese Duldung aufhört, zweckmäßig oder zulässig zu sein. Dabei müssen jedoch geeignete Vorsichtsmaßregeln zur Fernhaltung der Gefahren angewendet werden, welche, wie gesagt, derartigen Vereinigungen anhaften. Die hauptsächlichsten dieser Vorsichtsmaßregeln sind folgende: An erster Stelle ist dafür zu sorgen, daß katholische Arbeiter, die Mitglieder solcher Gewerkschaften sind, zugleich jenen katholischen Vereinigungen angehören, welche unter der Bezeichnung „Arbeitervereine“ bekannt sind. Falls sie aus diesem Grunde irgend ein Opfer, zumal an Geld, bringen müssen, so sind Wir überzeugt, daß sie bei ihrer Sorge um die Reinerhaltung ihres Glaubens dies bereitwilligst thun werden. Denn, wie sich erfreulicherweise gezeigt hat, vermögen die katholischen Arbeitervereine unter Mitwirkung des Klerus, durch dessen Führung und nachsamer Leitung sehr viel, um die Unverfälschtheit des Glaubens und die Reinheit der Sitten bei ihren Mitgliedern zu schütten und den religiösen Geist durch häufige Uebung der Frömmigkeit zu nähren. Deshalb werden die Leiter solcher Vereine mit klarer Einsicht in die Zeitbedürfnisse ohne Zweifel bereit sein, namentlich bezüglich der

\*) Enzyklika *Graves de communi.*



## Arbeiterfürsorge und Persönlichkeit.

Die sachgemäßen Erörterungen Dr. F. Friedensburg's über die Ergebnisse der deutschen Arbeiterversicherung\*) geben zu denken. Sollte auch etwas Schwarzgeret mit unterlaufen sein, so dürfte im Ganzen dieser Urtheil doch wohl als zutreffend angesehen werden. Ich möchte an dieser Stelle nur eins hervorheben, nämlich die Beziehung der staatlichen Arbeiterfürsorge zur Persönlichkeit des Arbeiters. Unter Arbeiterfürsorge möge hier verstanden werden die staatliche Sorge für den Arbeiter durch die verschiedenen Formen der Versicherung, die dazu bestimmt sind der Verarmung und Verelendung des arbeitsunfähigen Arbeiters vorzubeugen. In sofern unterscheidet sich die Arbeiterfürsorge vom Arbeiterschutz, der durch Gesetzgebung die Rechte des Arbeiters wirksam zur Geltung bringt. Unter Persönlichkeit fassen wir alles das zusammen, was die Erhöhung des Standesbewußtseins, des eigenen persönlichen Werthes, der Gefühle der Verantwortlichkeit, der Pflicht der Selbstthätigkeit und des Bewußtseins der Selbständigkeit bedingt. Eine Steigerung der Persönlichkeit in diesem Sinne ist immer wünschenswerth; denn niemals soll der Mensch der Verantwortlichkeit für sich selbst enthoben werden. Arbeiterschutz kann die Entwicklung der Persönlichkeit nicht eigentlich gefährden, da sie der Selbstbethätigung ja vollen Spielraum läßt. Wir sehen deshalb auch in einer reich entfalteten Arbeiterschutzgesetzgebung durchaus keine Bedrohung für die Selbständigkeit des Arbeiters und keine Schwächung seines gesellschaftlichen Ansehens; im Gegentheil müssen wir darin gerade eine Sicherung und Hebung seiner sozialen Stellung erkennen. Durch Rechtsschutz wird dem Arbeiterstand die Möglichkeit innerer Selbsterstärkung verbürgt, wodurch im Laufe der Zeit zu dauernder und wirksamer Selbsthilfe befähigt wird. Und das dürfte wohl das Endziel einer sozialen Reform sein: ein Arbeiterstand, der sich selbst genügt, der sich selbst helfen kann und will. Ohne gesetzlichen Schutz ist das bei der gegenwärtigen Enkfräftigung und Hilflosigkeit des proletarisierten Arbeiterstandes nicht möglich. Schutz steigert, fördert und kräftigt die eigene Selbstbethätigung, und hat somit im Gefolge eine Bereicherung der Persönlichkeit und eine Hebung des Standes. Standesbewußt, im rechten Sinn, und Berufsfreude, vor allem auch das Gefühl sozialer Zusammengehörigkeit und das Bewußtsein sozialer Pflichten gedeihen dort am besten, wo jeder Stand vollen Schutz seiner ungeschmälerten Rechte genießt. Gerne gliedert sich der Arbeiter in den gesellschaftlichen Organismus ein, wenn man bereit ist, seinen sozialen Leistungen die entsprechende Anerkennung zu leisten und die aus ihnen entspringenden Rechte und Ansprüche ihm zu sichern. Unter solchen Umständen weigert er sich nicht, die ihm zukommende soziale Last zu tragen. Schutzlosigkeit hingegen erzeugt einen gedrückten, knechtlichen Sinn, eine Erbitterung gegen die Gesellschaft, die Empfindung des Ausgestoßenseins und das Verlangen sich den sozialen Pflichten zu entziehen. Wir sind also auf dem rechten Wege, wenn wir eine weitgehende, umfassende Gesetzgebung zum Schutz der Rechte des Arbeiterstandes antreiben; es wird dadurch nicht nur eine materielle Besserung

seiner Lage herbeigeführt, sondern auch eine soziale Hebung und eine sittliche Kräftigung. Der Arbeiterschutz ist die beste Erziehung zum sozialen Pflichtbewußtsein. Gebt dem Arbeiter seine unverkürzten Rechte, und redet ihm dann von seinen sozialen Pflichten.

Doch gilt das Gesagte auch in demselben Maß für die Arbeiterfürsorge? Das dürfte wohl nicht der Fall sein. Fremde Fürsorge, und das ist die staatliche Fürsorge doch wohl, hat immer eine ungünstige Wirkung auf die Persönlichkeit und den Charakter. Sie schwächt den Geist der Selbständigkeit und gewöhnt den Menschen an eine gewisse Bevormundung. Wer der Fürsorge für seine Zukunft entlastet wird, der beginnt sich auf andere zu verlassen. Und diese Unselbständigkeit wird zunehmen und gestaltet sich zuletzt zur Charakterlosigkeit. Der Gesellschaft ist aber daran gelegen, Männer von urwüchsiger Kraft, von stolzem Selbstvertrauen, von frischem, freien Muth und kühner Unternehmungslust in ihrem Schoße heranwachsen zu sehen. Handelte es sich bloß um Brotkonsumenten, so würde das sozialistische System mit seinen entmannenden und entwürdigenden Tendenzen ja hinreichen. Doch das beste Kapital einer Gesellschaft sind Männer, die gelernt haben, für sich selbst zu sorgen. Thatsächlich hat die übermäßige Staatsfürsorge nun schon solche unerquickliche Erscheinungen gezeitigt: Leute, die vom Staate soviel wie möglich zu erlangen suchen auf alle mögliche Weisen. Einzelheiten kann man nachlesen in der angezogenen Broschüre. So daß die ganze Fürsorge, in der Form, in der sie in Deutschland besteht, darauf hinausläuft, einen verdeckten Pauperismus zu erzeugen; nämlich gerade das, dem vorgebeugt werden sollte.

Zudem liegt in einer übertriebenen Fürsorge immer eine Annäherung an Staatspaternalismus und ein bedenkliches Zugeständnis an die sozialistische Auffassung der Aufgaben der Staatsgewalt. Wir bedürfen aber gerade solcher Reformen, die die gesellschaftlichen Gruppen gegen die ins Ungemessene wachsende Staatsgewalt stärken.

Gerne liegt es uns, die bedeutenden Vortheile, die dem Arbeiter aus der staatlichen Versicherung erwachsen sind, verkennen und verkleinern zu wollen. Das ist ja auch Friedensburg's Absicht nicht. Doch ist es gut, bei den errungenen Vortheilen die tiefer liegende, verborgene Tendenz nicht zu übersehen. So lange wir uns klar darüber sind, daß diese verschiedenen Formen der staatlich organisierten Versicherung nur ein zeitweiliger Nothbehelf sind, der nur den ärgsten Mißständen abhelfen soll, können wir energisch für dieselben eintreten. Doch deuten die Erfahrungen Deutschlands darauf hin, daß eine endgiltige Lösung der Arbeiterfrage in dieser Richtung nicht zu suchen ist, da die Entproletarisierung der Arbeit auf diesem Wege nicht zu erreichen ist, gerade weil der proletarische Sinn auf diese Weise genährt wird. Ein festes, gesättigtes Proletariat ist ebensowenig ein Gewinn für die Gesellschaft als ein hungerndes, und bietet für sozialistische Umtriebe einen nicht weniger günstigen Boden. Auch ein versichertes Proletariat ist immer nur ein Anhängsel der Gesellschaft, nicht ein selbständiger, in den Organismus eingegliedelter Stand. Das letzte Wort in dieser Frage dürfte sein: Berufsgenossenschaftliche Organisation der Industrie. Doch bis dahin ist noch ein weiter Weg.

\*) Dr. Ferd. Friedensburg: Die Praxis der deutschen Arbeiterversicherung.



Die neuerdings häufiger werdenden Versuche der Gewinnbetheiligung, der Theilhaberschaft und Kooperation zeigen aber deutlich, daß wir mehr und mehr dem System des reinen Arbeitslohnes entwachsen. Doch bleiben wir bei Näherliegendem.

Einen deutlichen Hinweis, in welcher Richtung eine Hebung und Emanzipierung des Proletariats zu suchen und zu finden sei, giebt die berühmte Arbeiter-Enzyklika Leo XIII. Nicht dadurch, daß man das Proletariat durch übermäßige staatliche Fürsorge verhätschelt, entreißt man es dem traurigen Zustand der Abhängigkeit, in dem es schmachtet; sondern indem man es ihm ermöglicht, sich auf eigene Füße zu stellen und für sich selbst Sorge zu tragen; indem man ihm die Mittel bietet, durch Sparsamkeit selbst Fürsorge zu tragen gegen die Noth des Alters. Eigene Fürsorge wirkt erziehend und mehrt das sittliche Kapital der Nation.

Der hl. Vater leitet seine Enzyklika ein mit einer längeren Auseinandersetzung über das Privateigenthum. Wohl nicht lediglich, um das Großkapital gegen den Neid und die Mißgunst der Massen zu schützen, obwohl dieser Zweck mitspricht. Sondern vielmehr, um auf die fast vergessene Thatsache hinzuweisen, daß es im Grunde wohl besitzlose Individuen, aber nicht besitzlose Klassen geben solle. Ihm schwebt als Ideal vor das Wachsen der Familie mit der Scholle, ein möglichst mannigfach sich ausgestaltender, weit ausgedehnter Kleinbesitz. Ein solcher Besitz, in welcher Form er sich nun auch verkörpert habe, sei es in Gestalt eines eigenen Daches, eines Grundstückes, eines zinstragenden Kapitals, ist nun die beste Versicherung gegen die Noth des Alters. Eine solche Versicherung hat nichts Entwürdigendes; sie ist ein beständiger Ansporn und ein lockendes Ziel und ein süßer Lohn.

Der Arbeitslohn soll nun, nach der Ansicht benannter Enzyklika, ein solcher sein, daß der Erwerb eines Besitzes in dauernder Gestalt möglich werde: das heißt, der Lohn muß das Sparen möglich machen und es als verlockend erscheinen lassen. Das ist aber nur der Fall, wenn er hinreicht, die Bedürfnisse der standesmäßigen, vernünftigen Lebenshaltung zu befriedigen, und noch einen nicht allzufargen Ueberschuß abwirft. Einige werden nun das Sparen niemals lernen; diesen ist nicht zu helfen; sie sind geborene Schmarotzer und elende Proletarierseelen, die sich nicht emporringen wollen. Anderen werden ungünstige Umstände die gemachten Ersparnisse aufzehren; diese sind ein Gegenstand christlicher Charitas. Andere werden sich ein sorgenfreies Alter schaffen und ihren Kindern den festen Punkt bieten, an dem sie mit eigener Kraft ansetzen können, um sich aus dem Sumpf des Proletariats hinauszuarbeiten. Damit diese Letzteren einen recht großen Theil bilden, müßten Anstalten und Einrichtungen getroffen werden, die das Sparen erleichtern und dazu aufmuntern, wie Volksbanken, Baugesellschaften, Kreditgenossenschaften. Solche Maßregeln würden eine Garantie für die Zukunft bieten und zugleich die sozialen Tugenden, Fleiß, Nüchternheit, Sparsamkeit, zur Blüthe bringen. Eine Gesetzgebung, die bezweckt dem Arbeiter einen gerechteren Lohn und möglichst vollwichtigen Antheil am Produkt zu sichern, scheint mir zuträglicher zu sein für den Arbeiterstand als Fürsorge in Gestalt von Altersversicherung. Aus dem genügenden Lohn, genügend im vollen Sinne, kann sich der Arbeiter selbst versichern. Festsetzung eines Minimallohnes, der das

Central-Blatt in richtiger Würdigung der Sachlage und mit sicherem sozialen Instinkt das Wort geredet, ist der erste Schritt in dieser Richtung.

Da aber Grundbesitz die festeste und begehrenswertheste Form des Eigenthums ist, so müßte von Staats wegen gesorgt werden, daß kein Monopol an Grund und Boden sich bildet, daß vielmehr Besitz an Grund und Boden den Besitzlosen leichter zugänglich gemacht werde. Diese Frage ist in letzterer Zeit wieder lebhaft erörtert worden. Jedenfalls ist der Land Spekulation und den stets steigenden Bodenpreisen nur durch eine entsprechende Steuer wirksam beizukommen.

Durch eine Gesetzgebung, die es dem Proletariat möglich macht, selbständig zu werden durch Erwerbung von Kleinbesitz, werden die Vortheile der staatlichen Versicherung erreicht, ohne die unvermeidlichen, ihr anhaftenden Nachtheile: nämlich die Schwächung der persönlichen Verantwortlichkeit und eine Einbuße an persönlicher Würde. Wir möchten das Gesagte nicht ausgedehnt wissen auf die Unfallversicherung, da diese eigentlich zum Arbeiterrechtsschutz, nicht zur Arbeiterfürsorge gehört.

Bei jeder sozialen Reform und jeder Gesetzgebung zum Wohl der Arbeit muß man zwei Gesichtspunkte im Auge behalten: ein allzu bereitwilliges Anrufen der Staatsgewalt ist zu vermeiden, da nichts leichter ausartet als staatliche Fürsorge, die zu einem unheimlichen Druck werden kann und zudem immer mit einem lästigen und kostspieligen Bureaucratismus verbunden ist. Alles, was die persönliche Initiative mindert, muß mit Argwohn betrachtet werden, weil es den Arbeiterstand am innersten Lebensmark schädigt, einen servilen Geist ihm einflößt und ihn als Parasiten der Gesellschaft erscheinen läßt. Das Letztere ist besonders gehässig, da der Arbeiter ja doch ein Recht auf ein gesichertes Alter hat, wenn er redlich gearbeitet hat. Und doch haftet an der Altersversicherung der Schein einer Wohlthätigkeits Einrichtung. Viel besser scheint es, dem Arbeiter diesen Theil in Form eines wohlverdienten Lohnes zukommen zu lassen und ihn zu weiser Sparsamkeit zu erziehen.

Durch eine Fürsorge, die der Selbständigkeit des Arbeiters nicht Rechnung trägt, verliert der Stand mehr an persönlichen Werthen, als er an materiellen Gütern gewinnt. Das höchste ist doch die Kraft, Selbstbetheiligung und Würde des Standes.

C. Bruehl.

## Käufermoral.

Jetzt, da das Weihnachtsfest herannahet, tritt eine besondere Forderung der Käufermoral — die Pflicht des Früheinkaufens — gebieterisch an uns heran. Die Empfehlung des Central-Vereins, und anderer Vereinigungen, frühzeitig seine Weihnachtseinkäufe zu besorgen, ist in der Nächstenliebe begründet wie in der Erkenntnis der sozialen Gerechtigkeit.

Mit dieser einen Empfehlung ist aber verhältnismäßig wenig gethan, handelt es sich doch bei der Käufermoral nicht nur um einen vereinzelt Akt der Gerechtigkeit und der Liebe, sondern um eine allgemeine und allzeit verpflichtende Forderung. Es handelt sich um eine moralische Verpflichtung, die an jedem Tage des Jahres ihre Gültigkeit hat und auf die mannig-



ste Weise in die That umgesetzt werden kann und

Von diesem Gesichtspunkte aus will der Beschluß Central-Vereins verstanden werden, der die Seng der Käufermoral zum Ziel hat und folgendermaßen lautet:

„Im Interesse der Kaufleute sowohl als auch ganz besonders der Verkäufer und Verkäuferinnen soll hingewirkt werden auf die Wahrung einer sog. Käufermoral. Einkäufe z. B. mache man an Wochentagen, so daß den Ladeninhabern Ladenangestellten die Sonntagsruhe ungeschmälert bleibt. Die Ladenbesitzer bitten wir um frühen Ladenschluß Vorabend vor Weihnachten, und bitten zugleich die Käufer insbesondere die Damenwelt, darin ihre Mithilfe zu leisten durch frühzeitige Erledigung ihrer Einkäufe.“

Dasselbe gilt, wie angedeutet, von den „Shop-Praktiken“ und Flugblättern der Central-Stelle, von den „Käuferpflichten an jedem Tage des Jahres“, die dem einen dieser Flugblätter soeben beigegeben worden sind.

Diese Winke sind durchweg praktischer Natur und stimmen ihrem Inhalt nach überein mit den Empfehlungen von Volkswirtschaftlern, einzelner wohlmeinender Menschenfreunde, und Konsumgenossenschaften. Die Empfehlungen lauten:

Man mache seine Einkäufe, wenn irgend möglich, in den Läden, in denen Inhaber und Angestellte eines Geschäftes schon ohnehin übermäßig beschäftigt sind.

Man soll im sozialen Interesse die Einkäufe nicht an Sonntagen, nicht in späten Abendstunden vornehmen, und so zeitigen Ladenschluß und Sonntagsruhe fördern helfen.

Man soll die Zeit der Verkäufer nicht ungebührlich in Anspruch nehmen, etwa dadurch, daß man sich nur aus Neugierde Waren vorlegen läßt, an deren Ankauf man im Ernst nicht denkt. Man wird sich nicht vordrängen und verlangen, vor früher eingetretenen Kunden bedient zu werden.

Man soll in Bezug auf Zufassung, auf Umtausch der gekauften Waren u. s. w. ein billiges Maß nicht überschreiten. Man bezahle pünktlich die Rechnungen für angeschriebene Waren, begünstige den Barverkehr und erleichtere damit die Geschäftsführung.

Man versuche sich darüber zu vergewissern, ob Waren in der Tat = Shopware angefertigt sind und kaufe solche, die es sind, nicht. Auch kaufe man nicht in Geschäften, deren Angestellte oder Arbeiter notorischer Weise ungerecht behandelt werden.“

Wir haben hier ein Programm, das auf der Gerechtigkeit und Nächstenliebe aufgebaut ist. In unseren Bemühungen, für dieses Programm Anhänger zu werben, stehen wir durchaus nicht allein da. Eine Anzahl Konsum-Organisationen haben sich ein ähnliches Programm gestellt und ihre Mitglieder zu dessen Ausführung verpflichtet. Eine interessante Zusammenstellung der Käuferpflichten bietet das Programm der Ligue sociale des Acheteurs in der Schweiz — der sozialen Käuferliga, deren Gründerin, Mme. Jean Brunhes, Sozialistin ist. Dies Programm will nicht nur andere Arbeitgeber, Unternehmer usw. — veranlassen, ihre Pflicht zu erfüllen und gar ein Uebrigendes zu thun zu Gunsten der Angestellten; es schreibt auch den Mitgliedern, dem Käufer, gewisse Normen vor, die sie sich zur Pflicht nehmen sollen beim Besorgen von Einkäufen. In ihrem Büchlein: „Switzerland Today“) führt Virginia Crawford einige Käuferpflichten an, die der Ligue sociale des Acheteurs als Norm dienen. Die Mitglieder sollen keine Aufträge geben, die Ueberzeit der Sonntagsarbeit zur Folge haben; sie sollen mit

ihren Bestellungen nie bis zum letzten Augenblick warten; sie sollen sich weigern, nach 7 Uhr Abends oder an Sonntagen Waren in Empfang zu nehmen; ferner sollen sie alle Rechnungen prompt und regelmäßig begleichen. Um den außerordentlichen Verhältnissen zu begegnen, welche in der Vorweihnachtszeit herrschen, werden Flugblätter und Postkarten vertheilt, welche praktische Winke enthalten, wie den betr. Uebeln gesteuert werden kann. Die auf diese Weise ausgesandten Empfehlungen fordern im wesentlichen, daß man am Samstag Nachmittag keine Einkäufe machen soll; daß man an keinem Tage nach 7 Uhr abends einkaufen soll; daß man das Einkufen von Geschenken nicht bis zum letzten Augenblick aufschieben soll.

Die Ligue sociale giebt sich damit aber noch nicht zufrieden. Sie versucht vielmehr außerdem auch noch bessere Arbeitsbedingungen für die Angestellten in einer Reihe von Geschäften zu erlangen. Zu diesem Zweck giebt sie, nach eingehender Untersuchung der in Betracht kommenden Geschäfte, eine „weiße Liste“ heraus, auf der die Firmen verzeichnet sind, die durch ihr Verhalten den Angestellten gegenüber die Empfehlung der Liga an die Käufer verdient haben. Durch dieses Mittel ist es ihr gelungen, bessere Arbeitsverhältnisse in den Konditoreien und Schokoladenfabriken einzuführen; einen kürzeren Arbeitstag für Bäcker zu erlangen; bessere Löhne und Arbeitsbedingungen für Putzmakerinnen zu sichern u. a. m. Gleichzeitig ist die Liga auch bemüht, geeignete Gesetze zum Schutz der Arbeiter und Arbeiterinnen zu erlangen.

Diese und ähnliche Bemühungen, so auch die des Central-Vereins, gehen von der doppelten Erkenntnis der Macht und der Verantwortung des Käufers aus. Diese Macht des Käufers ist groß, groß aber auch seine Verantwortung. Ein französischer Nationalökonom hat gesagt: „Der Käufer ist der König der Wirtschaftsordnung, aber er ist ein Faulenzerkönig, der weder herrscht noch regiert.“ Seine wahre Macht zeigt der Käufer, wenn er sich, wie die Schweizer Liga und andere Vereinigungen es thun, um die Hebung der Arbeitsverhältnisse bemüht. Der Käufer kann den Angestellten helfen durch kluges, zeitiges Einkufen und durch die Bevorzugung von Geschäften, die ihre Angestellten besser behandeln als andere. Er kann dem Unternehmer helfen, indem er bar bezahlt oder doch prompt seine Rechnungen begleicht, indem er durch kluge Eintheilung seiner Einkäufe über die verschiedenen Jahreszeiten, die Tage der Woche und die Stunden des Tages einen gleichmäßigeren Geschäftsgang ermöglicht; und dann auch indem er seine Wünsche auf ein vernünftiges Maß beschränkt, besonders aber auch die Zeit der Angestellten nicht allzu lange in Anspruch nimmt.

Dann kann der König Käufer aber auch einen gewaltigen Einfluß ausüben auf der ganzen Arbeitsmarkt. Er kann sich weigern, Waren zu kaufen, die in ungesundem Räumlichkeiten und von schlecht bezahlten Arbeitern und Arbeiterinnen hergestellt werden. Er kann auf diese Weise gesunde Verhältnisse und bessere Löhne einführen helfen, durch Kaufen oder Nichtkaufen. Doch er regiert nicht, der König Käufer. In der Stadt New York allein bestehen 20,000 registrierte „Sweat Shops“; wie viele nicht registriert sind, kann man nur vermuthen. Deren Produkte finden einen Markt, ein gedankenloses Publikum kauft alles und fragt nicht

\*) Protokoll der Chic. Gen. Versammlung des C. B. 54.

\*\*) Switzerland Today, A Study in Social Progress, der Central-Stelle zu beziehen, Preis 0.35 portofrei.



danach, ob die Leute, die Frauen und Kinder, die geholfen haben, die Ware zu erzeugen, einen menschenwürdigen Lohn dafür erhalten haben. In Missouri besteht seit mehr als 10 Jahren ein Gesetz, welches vorschreibt, daß alle in „Sweat Shops“ hergestellten Waren als solche bezeichnet werden müssen. Das Gesetz ist noch nie befolgt worden, zum Theil verschiedener Schwierigkeiten wegen, zuletzt aber doch nur weil sich der Käufer weder um das Gesetz, noch um das ihm zu Grunde liegende Prinzip kümmert.

Der Käufer hat aber diese Pflicht. Foerster †) sagt wir müssen „hinter die Kulissen schauen“, unsretwegen und derentwegen, deren Hände Arbeit wir sehen und genießen; und die daraus gezogene Lehre auf unser Verhalten anwenden. Wir müssen uns der Wahrheit bewußt werden, die in den Zeilen des Volkslieds enthalten:

Wo wäre deine Krone, dein Ringlein, o Braut,  
Wenn tief unten im Grunde der Bergmann nicht baut,

und müssen daraus die Anwendung auf unsere Einkäufe machen. „Was wohl ein Hemd alles erzählen könnte, sagt Prof. Foerster u. a., „wenn es seine Geschichte schreiben könnte! Von blassen Näherinnen auf dunklen Hinterhöfen, wo kaum ein Stückchen blauer Himmel ganz oben hineinschaut, und nachmittags der Leierkastenmann erscheint, um von ferner Freude und Poesie ein Lied zu kreischen, von durchwachten Nächten jahrein jahraus, ohne eine andere Abwechslung als ein wenig mehr Hunger oder ein wenig eiliger Arbeit — ja, das wäre ein Kapitel aus der Geschichte des Hemdes. Und dazu als letzte Erinnerung des Hemdes noch das enttäuschte Gesicht der Näherin, wenn sie den fargen Lohn für tagelanges Nähen einstreicht und berechnet, wie sie davon leben, sich kleiden, und Miethe zahlen soll. Vor vielen Jahren hat ein englischer Dichter einmal das Elend der Hemdenmacherinnen geschildert, um das Herz der Reichen damit zu rühren — ich will euch einige Verse davon mittheilen:

Mit Fingern mager und müd,  
Mit Augen schwer und roth,  
In schlechten Kleidern saß ein Weib  
Nähend für's liebe Brot.  
Stich, Stich, Stich!  
Aufsah sie wirr und fremde,  
In Hunger und Armuth flehentlich  
Sang sie das Lied vom Hemde.

Schaffen, schaffen, schaffen,  
Vom Früh- zum Nachtgeläut,  
Schaffen, schaffen, schaffen  
Wie zur Straß' gefangene Leut',  
Wand und Zwickel und Saum,  
Saum und Zwickel und Wand  
Bis vom ewigen Wüden mir schwindlig wird  
Bis das Hirn mir starrt und die Hand!

Seit Good das schrieb ist manches anders geworden — manches besser geworden. Aber die Hemdenmacherinnen und die Heimarbeiterinnen und tausende andere hungern immer noch. Ihr Gebet braucht nicht zu den „Reichen“ dringen — nicht zu den ganz Reichen! — wenn es nur den Käufer erreicht. Der kann dem Elend steuern; der kann es wenn alle anderen Mittel versagen.

A. F. Brockland.

## Ein- und Ausblicke.

In einem jüngst veröffentlichten Gutachten des preussischen Landgewerbeamtes, das die Bedeutung des Handfertigkeitsunterrichts für die allgemein bildenden Schulen, besonders für die Volksschule erörtert, wird gesagt, es zeige sich vor allem bei der Berufswahl, daß der Großstadtjugend die rechte Arbeitsfreude unbekannt ist.

„Die Neigung, heißt es weiter, „schwere körperliche Arbeit zu verrichten, nimmt ab. . . . Dagegen ist der Andrang zu ungelernter Arbeit ein außerordentlich großer. In Berlin machen die Lauf- und Arbeitsburschen mehr als ein Drittel, in manchen rheinischen Großstädten fast die Hälfte der erwerbsthätigen männlichen Jugend aus. . . . Die Erziehung dieser Massen jugendlicher ungelernter Arbeiter ist eine der schwierigsten Fragen der Gegenwart. Fortbildungsschulen und Jugendpflege haben auf diesem Gebiete bedeutungsvolle Aufgaben zu lösen.“

Von größter Bedeutung sei es, führt das Gutachten weiter aus, daß die Zahl der unelernten Arbeiter nicht größer werde, als es nach den gegebenen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen nothwendig ist. „Alle Mittel, die dazu dienen können, die Jugend zu Ergreifen eines „gelernten Berufes“ zu veranlassen, verdienen daher ernste Beachtung.“ Die rechte Verathung bei der Berufswahl durch Volks- und Fortbildungsschule, durch Schularzt und Arbeitsnachweise sei „ein dringendes Bedürfnis.“

Auch in unfrem Lande gelangt man mehr und mehr zu der Ansicht, daß die Verathung jugendlich bei der Berufswahl eine hervorragende Bedeutung besitzt.

Als eine der Hauptursachen der geistigen Minderwerthigkeit bei Kindern gilt heute die Trunksucht der Eltern. So fand nach der „Münchener medizinischen Wochenschrift“, einer sehr angesehenen Fach-Zeitschrift, Professor Schlesinger in Straßburg gelegentlich der ärztlichen Untersuchung von etwa 200 Hilfschulkindern bei 30 v. H. Trunksucht der Eltern als Ursache schwacher Begabung der Kinder. Schon die körperliche Minderwerthigkeit, die sich ausdrückt in schlechter Entwicklung, Ernährungsstörungen, häufigen katarrhalischen Erscheinungen, Schädelmißbildungen, muß als Degenerationsmerkmal der Trinkerfinder bezeichnet werden. Besonders häufig leidet das Centralnervensystem. Neben Krämpfen, Epilepsie in den Säuglingsjahren zeigen sich im schulpflichtigen Alter Intelligenzdefekte, wie Gedächtnisschwäche, geistige Trägheit, sogar vollkommener Blödsinn, Störungen der Aufmerksamkeit. Gerade diese Erscheinungen, wie hochgradige Zerstretheit, Dankensflucht, sprunghaftes Denken, stumpfes Träumen, gleichgültiges Hinbrüten sind die ärgsten Hemmschu für jede fruchtbringende Unterrichtsthätigkeit. Dazukommen noch Charakterfehler, wie Faulheit, Eigensinn, Widersekligkeit, Schulschwänzen, Lügen und Stehlen, die später meist zu Landstreicherei, Bettel und Prostitution führen. Stammt ja die Hälfte aller jugendlichen Böglinge der Besserungsanstalten aus Trinkerfamilien. Hier kann nur eine frühzeitige Fürsorgeerziehung vorbeugen.

†) Jugendlehre, S. 346 ff.



## Central-Blatt & Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 307—308 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents. Retail Rates: 5—25 copies to one address, 7½ cents each; 25—50 copies, 6 cents each; 50 and more copies, 5 cents each.

Remittances should be made by money-order or draft payable to C. Central Verein. To checks 10 cents for collection charges should be added.

### Liberalism and Socialism.

#### I.

A superficial and partial acquaintance with the tenets of liberalism and of socialism may easily induce the conviction that both these systems are mutually exclusive of each other. Thus, in economics, what is apparently more opposed to liberalism than the economic doctrines of socialism? Liberalistic, or capitalistic, methods of production and competition have called into existence that aggregate of evils which now are known as the social problem; modern socialism looms up on the horizon of social life with the promise and hope that it will eradicate the malconditions which oppress the working class and, with them, afflict, to a greater or less degree, all classes. In political affairs, again, liberalism wishes to realize the utmost liberty of the individual in his pursuits, even to the extent of jeopardizing the order and welfare of the community; socialism, on the other hand, approaches the opposite extreme, and contemplates the extension of government functions into all the departments of economic life to an extent unheard of in the history of the human race. A more thorough investigation of the causes that produced socialism, however, will reveal the fact that the latter is but the logical deduction and inevitable consequence of the principles introduced into social life by the supporters of liberalism in philosophy, social life, economics and religion.

An intelligent conception of the history and theory of both systems is possible only in the light of the principles and history of positive Christianity. The widespread and intense spirit of discontent and revolution toward the prevalent political, social and religious institutions compels us to ascertain the causes thereof, not in the proximate past, in the French revolution, in which the principles of liberalism culminated, and from which modern socialism derives its existence. The French, or social, revolution is but a phase of that universal revolution whose source is traceable to the Sixteenth century "reformation". Like all revolutions, the "reformation" began first by questioning in theory, then rebelling against, the established religious and political institutions. Thence it passed over into the moral and social sphere, and resulted finally in the present economic system. The rise of individual autonomism in religion, however, must not be attributed to the "reformation" period as such. Its causes lie deeper. The decline of the mediaeval system in theology and in practical life was due to the revival of pagan doctrines and practices. The pagan renaissance and humanism estranged the mind of Europe from Christian ideals. The way of the "reformers" was paved by a century of re-

vived paganism in art, literature and morals. At last the "reformation", accoutered with the weapons of humanism, attacked the traditional ecclesiastical authority which alone represented the principle of Christian unity, which had been the source of popular enlightenment for a thousand years, and which stamped upon Europe its distinctive and unique civilization. The rebellion against that institution which established the public law of Christendom and the very principle of European solidarity, inevitably resulted in a disastrous and radical disruption of historical continuity, and in the rise of national and race prejudice which recall the ancient distinction between Greek and barbarian. The vast progress in the fine and technical arts, in literature, popular education, in commercial and industrial life, during the century preceding the "reformation", was abruptly terminated. Of this period the Protestant historian Droysen writes: "The customs, ideals, constitution of state and family, the entire life of the people, inestimable goods, all were involved in this hierarchial system which now quaked in its very foundation. Nothing remained unshaken in its inmost nature and unwounded in the idea of its being. Thus a work was commenced, the far-reaching results of which were incalculable. No revolution was ever so convulsive, fraught with such terrible destruction, and passed such inexorable sentence" (*Geschichte der preussischen Politik*, vol. 2, p. 100).

Protestantism established the principle of individual religious autonomism. Henceforth was given to each individual the privilege of opposing the ecclesiastical authority and of interpreting the word of Scripture according to his own lights, or in conformity with his private inclinations. Religious disintegration was the natural and inevitable result. Yet religious individualism was but apparent; the princes of Germany and England and elsewhere laid down the religious law of their subjects and instituted the practice of secularization. The property of the church, her monasteries, asylums, hospitals, seminaries and universities, were taken from her control and influence; the civil authority plunged its subjects into pauperism and conditions very akin to slavery. Thus the rationalistic historian Lecky assures us that during the despotic reign of Henry VIII 72,000 beggars were executed. The religious changes in England necessitated public provision for the poor; the Elizabethan Poor Law, the first legal provision for poverty, marks the lasting condemnation of the English "reformation". The despotic powers wielded by the secular princes in religious affairs is well described by the German poet Schiller. "No country", he says, "changed religion oftener than the Palatinate. Unhappy weathercock of the religious and political versatility of its sovereigns, it had twice been forced to embrace the doctrines of Luther, and then to abandon them for those of Calvin. Frederic III deserted the Confession of Augsburg, but his son re-established it by most violent and unjust measures. After closing all the Calvinist temples and exiling the ministers and school teachers, he ordered by his will that his son should be brought up



by Lutherans; his brother, however, annulled this will and became regent under the young Frederic IV, who was confided to Calvinists with strict orders to destroy in his mind 'the heretical doctrines of Luther by all means, by beating and whipping, even'. It is easy to guess how subjects were treated when the heir to the throne was thus tyrannized over" (History of the Thirty Years War). Everywhere petty tyrants arose ready to crush the conscience and liberties of the people. The system of State-Church became the abomination of Teutonic Europe. In this connection Lecky points out the contrast between the ancient and the modern Europe: "That Church which seemed so haughty and overbearing in its dealings with kings and nobles, never failed to listen to the poor and oppressed, and for many centuries their protection was the foremost of all the objects of its policy" (History of Rationalism, II, p. 260). For more than a century after the principle of religious autonomy had been declared Europe was torn asunder by fierce religious wars, thus violating the very principle of religious liberty and tolerance which was the boast of the "reformers".

In Germany the spirit of revolution assumed the form of an attack upon the teaching authority of the historic Church. This attack resulted in the uprisings of the Anabaptists and the Peasants, and terminated with the Thirty Years War. In England the "spirit of innovation" spent itself in the civil revolution of 1642, the first to appear in the land, and in the "glorious" revolution of 1688. France was convulsed by a century of civil and Huguenot wars.

While the religious wars approached their termination a new system of speculation was slowly gaining adherents. The practice of individual autonomy in matters of religious authority evoked the principle of political autonomy and independent morality. The foundations of these new principles were laid by the English free-thinkers in the form of deistic naturalism, which denied to Christianity its every claim to supernaturalism. Tindal, Toland and Bolinbroke are inseparately associated with rationalistic deism in religion and ethics and popular autonomy in political matters. In the latter respect Milton and Hobbes proclaim the absolute sovereignty of the people and their right to revolution; whilst Hobbes in particular taught that the civil authority was the product of a popular contract, depending for its duration, abolition and specific form upon the sufferance of the people. The same was true of all social institutions.

As we trace the progress of revolutionary ideas we find that they assume a violent and impetuous character in the France of the Eighteenth century. There the revolution of the deed was prepared by a century of political and social speculation, misgovernment and political experimentation. From France the principles of innovation spread to the remaining Latin countries. The intellectual leader of the French revolution was Voltaire, who imbibed his frantic hatred of Christianity from the infidel Bolinbroke. In their joint production of the "Encyclopedie" Voltaire and his philosophical com-

peers launched upon an unparalleled literary attack upon the religious and political traditions and institutions of France. "*Ecrassez l'infame*—crush the infamous—the Church and the State based upon Christian principles—was the beginning and end of their endeavors. Not one of the literary leaders of the French revolution adhered to the doctrines and principles of positive Christianity. Voltaire was deist, d'Alembert a skeptic, Diderot and Lamarque were pantheists, Lamettrie and Helvetius were materialists.

Whilst the "enlightenment" was confined to the secret societies and the upper classes in England in France its principles were disseminated through all classes. Many of the nobility, some even of the clergy, the "bourgeoisie" almost entirely, and great numbers of the population, absorbed with morbid avidity, discussed and defended the principles of the revolution. J. J. Rousseau, however, was most instrumental in popularizing them; he became the teacher of those who were destined ultimately to carry out the principles of revolution. His cardinal doctrines were the equality of all men, the state of nature, natural liberty, the sovereignty of the people and the origination of all social order from a social contract. His principles were largely embodied in the constitution of 1789, also known as "the principles of 1789", or "the principles of man"; they epitomized the ideas that were afloat during the century. The so-called "bourgeois" constitution of 1789 incorporated not only the principle of political liberalism—such as the natural equality of all men, universal liberty, the sovereignty of the people, the will, the civil derivation of all rights, customs and privileges, the unrestricted freedom of the press and of speech; the constitution also embodied the doctrine of economic liberalism of the physiocratic school, which emancipated the economic life from the natural and Christian law; the radical elimination of feudalism, of corporations and guilds, of privileges and monopolies—doctrines later sanctioned in the classical economy of Smith, Ricardo, and, to some degree, Mill, all of whom added to the unrestricted liberty of capital and competition.

FRANK J. EBLE, M. A.

—0—

## The Economic Side of the Immigration Problem

Like most problems with which we have to deal individually or collectively, the immigration problem has its various sides. Apart from the religious phase, which is not yet receiving adequate consideration, its social, political and economic aspects are most frequently presented to us for consideration. This is rarely done dispassionately. On the contrary, rows of figures and tables of statistics are adduced to prove this or that contention, and, frequently, sentiment is appealed to in order to influence the final verdict.

It goes without saying that to emphasize one feature of any problem does not necessarily imply ignoring or belittling of the others. It may mean a weighing of various phases according to their relative importance as affecting the entire community.



, or the greatest number of individuals in a community. That is the point of view of the economist and the sociologist. If, then, the economist attaches greater importance to the economic side of the immigration problem than to any other, he does so without belittling the importance of other phases. Nor does the fact that his views agree with those of any individual professional or industrial group detract from their correctness, or their application "in the long run." Consequently the economist agrees with the laboring classes in their demands for restriction of immigration that should not expose him to the accusation of advocating "class demands." Nor should the fact that the economist urges the passage of laws to the same effect, although such laws discriminate against certain kinds of foreign immigration, expose him to attacks as being "nativistic"—one of the objections frequently introduced into discussions of the immigration problem—primarily because, while the various phases of the problem may overlap each other, they may well consider them as distinct propositions; and then, in the light of their relative importance, these phases will fall into their proper places, and our judgment of them and the demands we base on them may be "nativistic" in a broad sense, but only *per accidens*, not *per se*.

Thus one can well insist on the vital, pre-eminent importance of the economic side of the immigration problem without subjecting himself to any just criticism of his impartiality. The pre-eminence of this phase (disregarding the religious import entirely) is being conceded more and more generally. The chief danger of immigration," we read in a recent able treatise by J. W. Jenks and W. Jett Luck,\* "lies in the field of industry. When immigrants who are unskilled laborers arrive in some large numbers that the tendency is for them to lower the average rate of wages and standard of living among the poor people, the danger is one much more far reaching (than the danger arising in the political or social field) and one to which our statesmen should give earnest attention." "The investigations of the Immigration Commission show that undue significance has been attached to the social effects during the past few years." . . . . The industrial phase, "rather than the immediate social evils, is the most difficult phase of the immigration problem."

The economic phase of this problem is the one that is given greatest prominence in the Chinese exclusion act, notwithstanding the evident social and political import of the problem which the unrestricted admission of Chinese immigrants presented. Although "nativism" undoubtedly entered into this question to a great degree, the best economic interests of the country prompted the passage of the act. Professor Ely\*\* therefore remarks: "The anti-Chinese legislation of the United States and Australia is designed to keep from these countries cheap foreign laborers, and is the most marked

example of this recent revival of ancient restrictions. The United States law which forbids Americans making contracts with foreign laborers to come to this country to work is another example. Efforts are being made still further to restrict free international movements of working people."

This attitude proceeds largely from a recognition of the importance of the economic phase of this question. Richard Mayo-Smith\*\*\* maintains that even the vast production of wealth and the advantages of having command of a vast working force of immigrant laborers is subservient to the effect this very state of affairs has upon the labor already here. The one, he says, "is merely a question of more or less rapid growth in material wealth, which, in the present condition of the United States, is a matter of minor importance. . . ." The question, however, of how labor already here is affected "ramifies out into the great question of the condition of the working classes, of their content and discontent, and this at the present time is the *most serious problem confronting civilization*. We have not vindicated free immigration even economically when we have shown that it increases the production of wealth. We must go one step further and determine its effect on the laboring classes of America." And again he writes (P. 138): "Most economists and statesmen now acknowledge that competition in the labor market should take place only on a certain plane of living. We have not allowed employers to drive any bargain they pleased with their employees. We have restricted the hours of labor for women and children; we have regulated the condition of the workshop and the factory; we have compelled the children to go to school. In other words, we have had an eye to the maintenance of the standard of civilization for the present and the future. In so doing we have pursued not only a humanitarian but a sound political and economic policy, for it is not for the good of the community that any class should lose its position in civilization. Such are the chief considerations in regard to the effect of immigration on the economic condition of the working classes in this country."

During the days of the Know Nothing movement the spirit of nativism as applied to the immigration problem was rampant. Since then, however, we have come to look upon immigration more and more with the eyes of the economist. Economic considerations overcame nativistic objections during the years immediately following the Civil War, with the result that immigration received a new impetus and the industries of the country entered into a period of unprecedented growth. Economic considerations again were largely responsible for the reaction from this removal of restrictive limitations, as evidenced, for instance, in the Chinese exclusion act and in the extension of legislation regarding contract labor. Such considerations are responsible also primarily for the requests of the American Federation of Labor for further limita-

\*The Immigration Problem. Jeremiah W. Jenks and W. Jett Luck; Funk & Wagnall's Co., 1912.

\*\*Rich. T. Ely, An Introd. to Political Economy.

\*\*\*Emigration and Immigration; A Study in Social Science. Scribners Sons, New York, 1909. P. 123.



tion of immigration. Thus the annual convention of 1909, held at Toronto, Can., advances as the first reason for its request, "that the wage and living standards of such labor (Chinese, Japanese and other Asiatic labor) are dangerous to, and must, if given recognition in the United States, prove destructive of the American standards in these essential respects." For this and other reasons, relating *inter alia* to racial peculiarities, difficulty and undesirability of assimilation, etc., the A. F. of L. asked that "the terms of the Chinese exclusion act be enlarged and extended so as to permanently exclude from the United States and its insular territory all races native of Asia, other than those exempted by the present terms of that act. . . ."†)

In placing this request, the American Federation of Labor is conscious of the other phases of the problem and gives them due consideration also. The Federation asks for no restriction on the immigration of men desirable for the cultivation of the soil, the development of agriculture, etc. In giving prominence, however, to the one phase mentioned, the Federation does merely what others have frequently done. It is interesting to note what prominence is given to this phase of the problem in the treatise mentioned above (the Immigration Problem: Jenks-Lauck) over and above its other aspects. After discussing many of the specific features of recent immigration the authors present a summary of general conclusions. "If the entire situation be reviewed, we read there,†† "and the effects of recent immigration be considered in all its industrial aspects, there are several significant conclusions which, although subject to some unimportant restrictions, may be set forth as indicating the general effects of the extensive employment in the mines and industrial establishments of the United States of Southern and Eastern European immigrants. These general conclusions may be briefly summarized as follows:

1. The influx of recent immigrants has, by affording an adequate labor supply, made possible the remarkable expansion in mining and manufacturing in the United States during the past thirty years.

2. The extensive employment of southern and eastern Europeans has seriously affected the native American and older immigrant employees from Great Britain and northern Europe by causing displacements and by retarding advancement in rates of pay and improvements in conditions of employment.

3. Industrial efficiency among the recent immigrant wage-earners has been very slowly developed, owing to their illiteracy and inability to speak English.

4. For these same reasons the general progress toward assimilation and the attainment of American standards of work and living has also been very slow.

5. The conclusion of greatest significance developed by the general industrial investigation of the United States Immigration Commission is that the point of complete saturation has already been reached in the employment of recent immigrants in mining and manufacturing establishments. Owing to the rapid expansion in industry which has taken place during the past thirty years, and the constantly increasing employment of southern and eastern Europeans, it has been impossible to assimilate the newcomers, politically or so-

cially, or to educate them to American standards of compensation, efficiency or conditions of employment.

6. Too much emphasis, in the discussion of immigration, within recent years, has been placed upon the social and political results of recent immigration. The problem at present is really fundamentally an industrial one, and should be principally considered in its economic aspects.

All of which serves to remind us that, without disregarding the other important phases of the problem, it is safest to view it—and the question of restrictive legislation—from the economic viewpoint also. This is particularly necessary because of the imminent danger of bias and the lack of dispassionate discussion.

B.

## Lead Poisoning in Potteries, Tile Works and Porcelain Enameled Sanitary Ware Factories

In a study of lead poisoning in potteries, tile works and porcelain enameled sanitary ware factories, recently made for the Federal Bureau of Labor, Dr. Alice Hamilton found that, compared with British potteries, American potteries, with less than one-half the workpeople, show almost twice as many cases of lead poisoning. Even these figures, unfavorable as they are to American establishments, do not tell the whole truth, for in the absence of legal requirements for the recording and reporting of cases of lead poisoning at the time of the investigation, it was impossible to make a complete census of the cases which had occurred during the last two years.

For the purposes of the investigation Dr. Hamilton visited 68 establishments, located in nine States in which over 2,100 men and nearly 400 women were engaged in processes involving exposure to risk of lead poisoning. All these industries and establishments have one important feature in common, that of using glazes containing one or more poisonous compounds of lead. Factories were also visited in Great Britain, Germany and Austria. The results of Dr. Hamilton's investigation are given in Bulletin No. 104, about to be issued by Commissioner Charles P. Neill, of the Bureau of Labor Department of Commerce and Labor.

The principal centers of the white ware pottery industry in the United States are Trenton, N. J. and East Liverpool, Ohio. The manufacture of yellow ware and Rockingham is carried on in East Liverpool and in the district of Ohio, of which Zanesville is the center. Art and utility ware are made chiefly in the Zanesville district. The 11 tile factories visited were in Trenton, N. J.; Newell, W. Va.; Covington and Newport, Ky.; Indianapolis, Ind.; Chicago, Ill., and Zanesville, Ohio. Porcelain enameled sanitary ware is made chiefly in and around Pittsburg, Pa.; Chicago, Ill.; Louisville, Ky.; Chattanooga, Tenn.; Sheboygan, Wis.; several small towns in Ohio, and in Trenton, N. J.

### Extent of Lead Poisoning.

Among the 1,100 men employed in the pottery and tile works investigated Dr. Hamilton found 8 cases of lead poisoning occurring in 1911, or one for every 12 or 13 employed, and among the 39

†Official Proceedings Annual Convention, at Toronto, 1909.

††P. 198.



men 57 cases, or one for every 7 employed. Among the 1,012 men engaged in the porcelain enameled iron sanitary ware 187 cases of lead poisoning were found in 1911, or one for every 5 employed.

#### *Amount of Lead Used.*

The degree of danger involved in the various processes depends partly on the amount of lead used in the glazes and partly on the use or neglect of methods and devices for protecting the workers. Of the 40 white ware potteries visited the glazes contained from 1.75 to 33.3 per cent of raw white lead. In the seven potteries making art and utility ware and in the 11 tile factories the glazes contained from 5 to 60 per cent of white lead. In the 10 porcelain enameled sanitary ware factories enamels are in use containing from 2 to 25 per cent lead.

#### *Prevention of Lead Poisoning.*

The precautions which should be used in establishments using these lead glazes are indicated by the nature of the danger. Lead is a slowly cumulative poison which enters the human system chiefly through the digestive tract. The mucous membrane of the respiratory tract may absorb lead, and lead has also been found to penetrate the blood vessels of the lungs and so to reach the general circulation. The greater part of the lead which is breathed in as dust is swallowed with the saliva, thus reaching the stomach, and this is the most frequent mode of poisoning by lead. Next in importance comes poisoning by lead which is carried into the mouth with food or chewing tobacco which has been handled with lead-covered fingers, or left exposed in a room where there was lead dust, or carried in the pockets of dusty clothes. Absorption of lead through the unbroken skin is probably so little as to be negligible.

The prevention of lead poisoning in a factory in which lead glazes are used depends upon measures to prevent dust so that the workmen need not breathe in lead, and measures to provide for personal cleanliness so that he will not convey lead into his mouth from his fingers or carry it home on his body or clothes.

#### *Absence of Protective Measures.*

Preventive measures of both these kinds were conspicuously absent in the factories investigated. Generally speaking, no effort was made to keep down the amount of dust, and no provision was made for carrying it off by exhausts or other mechanical devices. Processes which involve no dust were carried on in the same rooms with dusty ones, exposing workers in the first to a wholly unnecessary danger. The construction of the floors and the methods of cleaning added to the risk. Hot water, an absolute necessity for removing the lead from the hands before eating, was furnished in but a few instances, and soap and towels not at all. Lunch rooms were not provided, and in many instances workers ate wherever they could find a place, regardless of whether or not lead dust was thick about them. No medical care was given the

employees except when one of them was taken violently ill while at work in the factory.

#### *Better Hygiene of Foreign Factories.*

If the hygiene of the foreign potteries and tile works is compared with that of those in the United States, one is immediately struck with the recognition on the part of the foreign employer that the handling of lead glaze is a dangerous trade and that the workman engaged in it needs protection. The means generally adopted to protect him, which are not found in American factories, include efforts to lessen the amounts of soluble lead in the glaze by careful fritting; constructing the mixing, grinding, dipping, cleaning, and placing rooms with hard, smooth floors, easily kept clean; prevention of splashing from the dipping tubs by properly constructed screens, catching the heavy glaze scraped off by the cleaners in water and carrying off the lighter particles by means of air exhaust; providing and requiring the use of clean, washable work clothes and caps, and of properly equipped wash-rooms; forbidding the workmen to keep or eat food in any room except the lunch room; subjecting all glaze workers and decorators to a monthly medical examination.

All these reforms could be introduced into potteries and tile works in the United States without necessitating any change in methods of manufacture.

In the making of porcelain enameled sanitary ware in Great Britain and Germany leadless enamels are generally used and are there regarded as even superior in durability to the enamels in which lead is used. The result is that in neither Great Britain nor Germany is this industry looked upon as a dangerous one, while in the United States it ranks as the most dangerous of those covered in this investigation; dangerous because of the character of the materials used and the almost total absence of measures to protect the workmen.

—0—

### **Warder's Review**

#### **Moving Pictures in German Education.**

The use of moving pictures in education has had a real impetus in German official circles, according to information recently received at the United States Bureau of Education. The Prussian Ministry of Education is now considering the feasibility of employing cinematograph films in certain courses in higher educational institutions, and a number of film manufacturers are being given an opportunity to show the authorities what films they have that are adapted to educational purposes.

A well-known philanthropist has recently donated two fully equipped moving picture machines to the schools of Berlin. One is to be used in the Continuation Institute for Higher Teachers and the other in the high schools of greater Berlin.

Moving picture films are now available in Germany for anatomical, biological and bacteriological courses.



### The Central Verein's Proposed School of Social Science.

The Central Verein's plans for the erection of a Catholic School of Social Science are getting nicely under way. For the benefit of those who read only the English section of the C. B. & S. J. it may be well to outline briefly the plan and the work accomplished. The erection of a Catholic School of Social Science under the auspices of the Central Verein was definitely decided on at the convention held in Cleveland in 1908, after previous conventions had taken up the suggestion favorably. The Indianapolis and Newark conventions (1909 and 1910) had declared in favor of the project. The plan provides for the erection of a building which is to be the home of the Central Bureau and of a Catholic School for Social Science. From the very beginning it was thought desirable to have the school located near an established institution of learning, preferably one conducted by members of a religious order.

After several conferences, much correspondence and personal investigation, and after being duly authorized by the convention at Toledo (1912) and the Executive Committee, the Committee on Social Propaganda has recently purchased a lot of 120 by 254 feet on the Lake front at Chicago adjoining the property of Loyola University. The purchase of this property means that a very definite step has been taken in the matter and that the project is definitely launched. Donations have been given for this purpose as early as 1907 (Dubuque convention) and subscriptions have been signed at the Toledo convention, the Chicago convention and on other occasions and in other places. The delegates present at the meeting (1912) of the Minnesota State League signed \$2,000. In Toledo something like \$12,000 was subscribed. Some of this money has been paid up, other sums are promissory and will be paid up gradually. All in all the special fund created for this purpose, paid or promised, totals about \$17,000. An exact report of moneys received will be found on another page of this issue.

It is very desirable that funds be gathered for this purpose—that those who conveniently can, make payment on their notes, and that new funds be gathered by cash contributions and by subscription.

### More than Fighting Socialism needed.

There are those in our ranks who still believe that the keynote of social propaganda must be the fight on socialism; and there are those who would have you believe that fighting socialism is *all* that is required for social reform. The late Msgr. W. J. White of Brooklyn points out this fallacy: "We have been training our guns, big and little," he says in the paper read before the first National Conference of Catholic Charities, "on socialism and crying out with delight when we have seemed to show its impracticability and its irreligious character. Criticism has its function. It is necessary to show our Catholic workmen that socialism is more than an economic program; that it is an ethical movement and by some is considered a substitute

for religion. We must be ready with a more practical program of reform; one that "does not imply any excessive trust in human nature nor contradict the laws of economics or the lessons of history."—It is our purpose, the purpose of Christian social reform, to supply this program. And the program is that of Christian solidarity.

### Solidarism, the Denial of Individualism and Socialism.

Solidarism, the economic system we advocate, is based on Christianity and finds, as Joseph Husslein S. J.,\* writes, "its justification in no blind law of economic determinism; but in the creative act of God by which the first man and woman were made unto His likeness, in order that from them all mankind might be derived in a common brotherhood of true blood relationship, with the same supreme and intensely personal destiny to be shared by each, the fruition of God Himself. Here, therefore, is found in one argument the refutation of both individualism and socialism. The former denies in practice the substantial equality and mutual love which are implied in the fact of a common origin of all mankind. The latter ignores those individual rights which are emphasized by the individual destiny of each man—rights which no state and no majority can have the power to abrogate, which must only be effectively controlled for the common good. Here consequently are defined for the state both the duty of interference, denied by individualism, and the limits of its authority, overlooked by socialism."

Solidarism briefly represents the relentless application of Christian principles to all the industrial and economic problems.

### Strikes Eliminated under a Wage Board.

An instructive example of how wage difficulties can be brought to an amicable settlement, without strikes and consequent disturbances in production, is presented by the experience of the Midland Iron and Steel Wages Board in Scotland. This board has recently allowed an increase of wages for some employees in the Midland steel mills, beginning October of this year. This wage increase is a typical instance of the workings of the board which has been in existence 30 years. The board consists of 17 firms, whose books are examined to ascertain prices received, upon which the wages are based. There has never been a strike among the union men since the association was formed; it being the theory of the leaders that strikes are destructive and that concessions in wages are best secured by keeping the men at work and negotiating peaceably. The example indicates some of the possibilities of arbitration in the settlement of wage difficulties.

A traveling school of domestic science has been instituted in the department of Yonne, France. The school will make a stay of three months in any commune where an attendance of fifteen is guaranteed. Similar itinerant schools for domestic science exist in Ireland.

\*The Church and Social Problems, p. 197.



# Central - Vereins - Angelegenheiten.

## Beamten des D. R. R. Central-Vereins:

Präsident, Joseph Freh, 71 Washington St., New York, N. Y.  
 Vize-Präsident, M. J. Gitten, Chicago, Ill.  
 Vize-Präsident, P. J. Mettler, Toledo, Ohio.  
 Sekretär, Adolf B. Such, East St. Louis, Ill.  
 Korrespondenz- und Finanzsekretär, John D. Juenemann, 530 Globe Bldg., St. Paul, Minn.  
 Schatzmeister, August Maething, Cobington, Ab.  
 Publikationskomitee: Rev. Jos. Kuefing, West Point, Neb.; P. B. Fauthauer, Cleveland, Ohio; Rev. C. Thiele, Fort Wayne, Ind., und George Steele, Minneapolis, Minn.  
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis., Nicolaus Sonner, Dubuque, Ia., und J. B. Deffers, Newark, N. J.  
 Alle den Central-Verein direkt angehenden Zuschriften oder Geldbeiträge sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanzsekretär  
 John D. Juenemann,  
 530 Globe Bldg., St. Paul, Minn.

Der hochw. Bischof J. J. Canevin von Pittsburg hat dem Organisator des Staatsverbandes von Pennsylvanien gegenüber seinen vollen Beifall über die geplante Errichtung des Studienheims ausgedrückt. Ebenso ist der hochw. Bischof sehr damit einverstanden, daß der deutsche Frauenbund von Pittsburg in Zukunft mit der Catholic Women's League zusammen arbeiten wird. Der Frauenbund wird den Bahnhofsdienst übernehmen.

Der Central - Illinois Distriktsverband in Springfield, Ill., unternahm eine Massenvertheilung von Broschüren und Flugchriften an den Kirchenthüren. Man benutzte dazu solche, die gegen den Sozialismus gerichtet sind. Hierzu schreibt uns nun der hochw. Bern. Wubbe: „Wie ich höre, war am selbigen Sonntag Abend ein sozialistischer Redner am Square, der gegen die Katholiken zu Felde zog, wohl anlässlich der plötzlichen und unerwarteten Vertheilung. Das wollen wir gerade. Heraus mit der Wahrheit!“

In Peoria, Ill., wurde am 27. Oktober eine recht gut besuchte Versammlung des Peoria Distriktsverbandes abgehalten. Es wurde von Herrn J. Melner die Wichtigkeit der auf der Central-Vereins-Versammlung zu Toledo gefassten Beschlüsse besonders hervorgehoben, während Herr P. J. Bourscheidt, Präsident des Verbandes, des längeren über das vom Central-Verein in Chicago zu gründende Studienhaus sprach.

In Manitowoc, Wis., wurde am 20. Oktober eine Versammlung des 2. Distrikts - Verbandes von Wisconsin abgehalten, an der sich eine allgemeine Katholikenversammlung angeschlossen, bei welcher der hochw. Dr. Karl J. Bruehl von St. Francis in ausführlicher Weise die sozialen Zustände beleuchtete und die Aufgaben der christlichen Sozialreform auseinandersetzte. Darauf sprach der Präsident des Verbandes, Herr Peter Mannebach von Sheboygan, über das Thema: Der katholische Jüngling.

Unter zahlreicher Betheiligung der hochw. Geistlichkeit und von Delegaten wurde am 10. November in der St. Heinrichs - Gemeinde zu East St. Louis, Ill., die halbjährige Versammlung der St. Clair County Föderation katholischer Vereine abgehalten.

Hochw. Fred. Siedenburger, S. J., Mitglied des Komitees für soziale Propaganda des D. R. R. Central-Vereins, behandelte in einem interessanten und fesselnden Vortrag das Thema: Soziale Frage, Sozialismus und Sozialreform. Auf der Versammlung gelangten ferner Flugblätter der Central-Stelle zur Vertheilung.

In seiner deutschen Ansprache gelegentlich der Firmung in der St. Leonards-Gemeinde in Brooklyn berührte der hochw. Bischof Mundelein den großen Eindruck, den die Generalversammlung des Central-Vereins in Toledo, Ohio, auf den päpstlichen Delegaten gemacht. Er sagte, seine Eminenz habe ihn beauftragt, wo immer er zu deutschen Katholiken spreche, denselben in seinem Namen mitzuthemen, daß sie treu zusammenhalten und den beschrittenen Weg der sozialen Reformarbeit mit Gottes Hilfe weiter verfolgen sollten.

Da in der letzten Wahlkampagne von nichtkatholischer Seite über den auf dem demokratischen Staatsticket von Illinois als Gouverneurskandidaten stehenden Richter Edward J. Dunne wegen seines katholischen Glaubens und seiner Zugehörigkeit zu den Columbaritern die schlimmsten Verleumdungen in Umlauf gebracht wurden, sahen sich mehrere Mitglieder des Vereinskongresses von Illinois veranlaßt, dem als Katholiken durch Verbreitung eines Protestflugblattes entgegen zu arbeiten. Dieses dürfte zur Wahl des Kandidaten beigetragen haben.

Aus Gallettsville, Tex., wird berichtet, daß der dortige St. Josephs-Verein sich erboten hatte, den Veranstalter eines sozialistischen Encampments \$10.00 zu zahlen, falls der von ihnen als praktischer Katholik angepriesene Redner die Bescheinigung seines Seelsorgers für die obige Behauptung erbringen würde. Obwohl nun die Versammlung bereits im Juli abgehalten wurde, hat der sog. „praktische Katholik“ den Beweis bisher noch nicht erbringen können, da der betreffende Seelsorger auf einer Ferienreise sei und deshalb brieflich nicht erreicht werden könne?!

In Springfield, Ill., wurde von dem dortigen Lokalverband ein sozialer Studienzirkel in's Leben gerufen, der bei seinen monatlichen Studienversammlungen sich an Hand von Rehbach's „Leitfaden der sozialen Praxis“ und von Schrijvers' „Handbook of Practical Economics“ mit der sozialen Frage eingehend beschäftigen wird mit besonderer Berücksichtigung der Mittelstands- und Arbeiterfragen. Mehrere auswärtige Redner über soziale Thematika sind bereits gewonnen worden und es soll auch eine Bibliothek über Thematika von sozialem Interesse angeschafft werden. Herr J. W. Freund wurde zum Präsidenten und Herr Geo. Kramp zum Sekretär der Studienvereinigung erwählt.

In New Baden, Ill., wurde am 10. November eine Gemeindeversammlung abgehalten, die besonders stark auch von Jünglingen und Frauen besucht war. Nach Erstattung eines Berichtes über die 57. Generalversammlung des Central-Vereins in Toledo durch den Delegaten Herrn G. Westfeldhaas, sprach



Herr Dr. Bauer, Präsident des Vereinsbundes von Illinois, über soziale Mißstände. Er beklagte besonders, daß katholische Grubenarbeiter sich allzu leicht von den Sozialisten in's Garn locken lassen. Auch hochw. G. Loennies richtete einige gute Rathschläge an die Theilnehmer. Der Verlauf der Versammlung war allgemein befriedigend.

In Collinsville, Ill., fand am 10. November eine allgemeine Katholikenversammlung statt. Der Hauptredner, hochw. Fred. Siedenburger, S. F., von Chicago, Mitglied des Komitees für soziale Propaganda des Central - Vereins, legte in schlagender Weise „Die Haltlosigkeit des Sozialismus“ dar und seine Ausführungen verfehlten ihren Eindruck auf die aufmerksam lauschenden Zuhörer nicht. Darauf erläuterte Herr Aug. Brodland, erster Assistent der Central - Stelle, die Thätigkeit der Central - Stelle, deren Bedeutung und Aufgaben. Der Verlauf der Versammlung, welcher auch die hochw. Herren F. Marks, Ignatius Kerschbich von Collinsville und S. B. Hoffmann von Effingham, Ill., bewohnten, war ein durchaus befriedigender.

In Detroit, Mich., fand Ende Oktober eine Versammlung der Beamten des Staatsverbandes und der Präsidenten der verschiedenen deutschen Unterstützungsvereine der Stadt statt, bei der hochw. C. J. Gutter in ausführlicher Weise die Nothwendigkeit der Organisation der Jünglinge nach den Empfehlungen des D. A. A. Central-Vereins schilderte. Ein Komitee wurde ernannt, welches für den ersten Adventssonntag eine Versammlung der Jünglinge arrangieren und einen auswärtigen Redner besorgen soll, der den Jünglingen in englischer Sprache die Ziele und Zwecke des Central-Vereins sowie die bezweckte Organisation klarlegt.

In Minneapolis, Minn., veranstaltete der St. Johannes Unt.-Verein von Süd Minneapolis Ende Oktober einen „Katholikentag im Kleinen“, dessen ausgesprochener Zweck es war, Nichtvereinsmitglieder mit den katholischen Vereinsbestrebungen, besonders mit denen des Central-Vereins und des Staatsverbandes von Minnesota, bekannt zu machen und die Vereinsmitglieder aufs neue für das katholische Vereinswesen zu begeistern. Unter den Rednern sprach Herr Geo. Stelzle in begeisterter Weise über die 57. General-Versammlung des Central-Vereins und forderte zur Beisteuer für das geplante Studienhaus auf, während Hochw. Jakob Klein über das Vogenunwesen und die Verbreitung der katholischen Presse sprach.

Aus dem Berichte des Organisators des Pennsylvania - Staatsverbandes, Herrn Dr. Goelper geht hervor, daß in Erie, Pa., ein weiterer Bezirksverband gegründet wurde, dem sich fünf Gruppen des Volksvereins anschlossen. Der hochw. ste Bischof FitzMaurice von Erie, Pa., ließ sich von Dr. Goelper einen eingehenden Bericht über die soziale Thätigkeit des Central - Vereins, über die Konvention in Toledo, über das geplante Studienhaus und die Volksvereinsbewegung erstatten; er wünscht den deutschen Katholiken Gottes reichsten Segen und dem Organisator Erfolg in seiner Diözese. Weiterhin sind dem Berichte gemäß fast

in sämtlichen Gemeinden von Pittsburgh Volksvereinsgruppen mit regelmäßigen monatlichen Versammlungen organisiert. 319 neue Mitglieder wurden für den Volksverein gewonnen ohne die beiden neuen Gruppen in Erie, Pa. An die Central-Stelle wurden \$17.20 an Beiträgen abgesandt und auch die Agitation für das Studienhaus wird von Dr. Goelper aufgenommen werden.

### Soziale Studienkurse in Pennsylvania.

Wie im Winter des vergangenen Jahres, so werden auch in diesem Jahre während der Monate November bis April nächsten Jahres von Dr. A. Goelper, Organisator des Staatsverbandes, soziale Studienkurse abgehalten werden. Dieselben dauern in den einzelnen Gemeinden eine ganze Woche.

Der Anfang wurde am 11. November in der St. Leo-Gemeinde in Pittsburgh gemacht, wo sich zu dem Kursus 61 Zuhörer einfanden; auch 22 Frauen nehmen an dem Unterrichte theil. Bis Mitte Januar werden die Kurse in Pittsburgh erledigt, worauf ähnliche Kurse in Philadelphia und in den Gemeinden im Lehighthal und im nördlichen Theile des Staates Pennsylvania abgehalten werden.

— 0 —

### Präsident des Central-Vereins beglückwünscht Kardinal Kopp zum Jubiläum.

Anlässlich der goldenen Jubiläumsfeier des Kardinal - Fürstbischofs Kopp von Breslau übersandte Herr Jos. Frey, Präsident des Central-Vereins, die Glückwünsche der deutschen Katholiken Amerikas und erhielt vom hochw. St. Jubilar ein huldvolles Dankes-telegramm. Der Depeschenaustausch war wie folgt:

Präsident Frey's Telegramm.

„Der Central-Verein der deutsch-amerikanischen Katholiken sendet Ihnen zu Ihrem goldenen Priesterjubiläum seine herzlichsten Glückwünsche.“

Joseph Frey, Präsident.

Kardinal Kopp's Antwort.

„Kardinal Kopp beehrt sich für die dargebrachten freundlichen Glückwünsche seinen ergebensten Dank auszusprechen.“

Breslau, den 25. Oktober 1912.

An Sr. Hochwohlgeboren, Herrn Präsident Joseph Frey, in New York.“

— 0 —

### Thätigkeit des Distrikts-Verbandes von Cleveland.

Der Distrikts-Verband von Cleveland, Ohio, hielt daselbst unter zahlreicher Betheiligung von Delegaten am 20. Oktober eine erfolgreiche Versammlung ab. Es wurde beschlossen, die Präsidenten aller dem Verbande angeschlossenen Vereine als ex officio Mitglieder der Exekutive des Verbandes einzuverleiben. Da ein Protest gegen das Versenden des berüchtigten „American Citizen“ durch die Post nicht den erwünschten Erfolg hatte, beschloß der Verband den Kongress-Abgeordneten der betreffenden Distrikte den Protest zu übersenden und alle weitere Thätigkeit in dieser Angelegenheit in die Hände der Central-Stelle des Central-Vereins zu übergeben. Auch gegen die von der Stadt betriebenen Tanzlokale in den städtischen Parks wurde von dem Verbande bei den betreffenden Behörden ein Protest eingereicht.



Der Hauptredner Hochw. Terwood sprach in ausführlicher Weise über die Nothwendigkeit der Gewinnung der Jungmannschaft und der Jünglingsvereine in Anschlusse an den Distriktverband und hob dann die Mittel und Wege hervor, durch die dieses Ziel erreicht werden kann. Auch Herr Rohr von Buffalo und Hochw. A. M. Gackert, S. J., gaben in kurzen Ansprachen werthvolle Winke, wie man die jungen Männer für die Arbeiten des Distrikt-Verbandes interessieren soll, wobei besonders hervorgehoben wurde, daß die Väter ihre Söhne veranlassen sollten, mit ihnen den Verbandssitzungen beizuwohnen.

— 0 —

#### **Versammlung für Studienhaus auf Distriktverbands-Versammlung zu Subiaco, Ark.**

Am 23. Oktober wurde in Subiaco, Ark., eine gute Distriktverbands-Versammlung abgehalten. Als erster Redner behandelte der hochw. Herr Bonifatius Spanke, O. S. B., in meisterhafter Weise das Thema: „Der Sozialismus in seinem prinzipiellen Gegensatz zum Christenthum und Gottesglauben.“ Darauf sprach hochw. P. Placidus, O. S. B., des längeren über die Thätigkeit der Central-Stelle und über die auf der General-Versammlung des Central-Vereins zu Toledo beschlossene Errichtung des Studienhauses. Seine Worte wurden mit Begeisterung aufgenommen und sofort in die That umgesetzt, indem von den Delegaten \$50.00 in baar für das Studienhaus erlegt wurden, und dieselben auch versprachen, in ihren Vereinen daheim sich der Sache des Studienhauses anzunehmen.

— 0 —

#### **Unternehmungen des Brooklyner Lokalverbandes.**

Die am 24. Oktober zu Brooklyn, N. Y., abgehaltene Exekutiv-Sitzung, an die sich dann die halbjährige Versammlung des Lokalverbandes von Brooklyn angeschlossen, gestaltete sich unter Betheiligung von 100 Delegaten recht interessant. Herr Rich. Diez berichtete im Namen der Exekutive, daß es derselben gelungen sei, den hochw. P. Benedict, O. F. M., von Paterson, N. J., als Redner für den kommenden Winter zu gewinnen, der beginnend mit dem 4. Sonntag im November Vorträge über „Katholische Arbeiter-Vereine“ halten wird. Es wurde ferner eine Summe bewilligt, für welche das Agitations-Komitee Broschüren und Flugblätter von der Central-Stelle beschaffen und diese bei dem Besuch der verschiedenen Vereine zur Vertheilung bringen soll. Es kam auch die Rede des hochw. Dr. J. A. Ryan, die derselbe auf dem Studienkursus in Fordham gehalten, zur freien Vertheilung. Der Verband wird sich in diesem Winter besonders drei Aufgaben anlegen lassen: 1.) die Organisation der Frauen, 2.) die Gründung von katholischen Arbeitervereinen, 3.) die Einzelmitgliedschaft. Herr Rich. Diez wies darauf hin, daß nicht nur solche katholische Männer, die den Unterstützungs-Vereinen fernstehen, dem Lokalverband dadurch angeschlossen werden, sondern daß jedes Vereinsmitglied sich auch als Einzelmitglied einschreiben lassen sollte, um durch Zahlung des Jahresbeitrags von \$1.00 dem Verbande einen Fonds zu schaffen, wodurch die Ziele des Verbandes, besonders die Errichtung von Bureaus für Arbeiter, erreicht werden könnten.

#### **Bischof Schwabach approbiert Bau von Central-Stelle und Studienhaus.**

An Herrn Rich. Gonner, Mitglied des Komitees für soziale Propaganda des Central-Vereins, richtete der hochw. Bischof Schwabach von La Crosse, Wis., folgenden Brief, den wir hiermit wiedergeben:

La Crosse, Wis., den 7. Nov. 1912.

Geehrter Herr Gonner!

Mit großer Genugthuung habe ich von dem Plane des altbewährten D. R. R. Central-Vereins erfahren, eine permanente Central-Stelle und ein Studienhaus zu errichten. Mir scheint das ein Schritt in rechter Richtung. Wir brauchen eigens geschulte Führer aus Klerus- und Laienstand für die Aufgaben einer christlichen Sozialreform hier in den Ver. Staaten. Die Agitation muß, um erfolgreich zu sein, persönlich, durch Wort und Schrift, ebenso intensiv sich gestalten wie jene unserer Gegner, zumal der Sozialisten. Dazu gehören aber auch besonders eifrig thätige, erfahrene und geschulte reisende Agitatoren, welche nicht nur die einzelnen Vereine, sondern die einzelnen Gemeinden, Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, auf ihre Aufgaben in unseren Tagen aufmerksam machen. In der Massenverbreitung guter Schriften der verschiedensten Art und der Vertheilung von fähigen Volksrednern allein hat die Central-Stelle eine überaus wichtige und zeitgemäße Aufgabe.

Da der Central-Verein mit seinen Bemühungen für Laien-Exerzitien die Reform der Seele nicht aus dem Auge verliert, ist zu hoffen, daß wir im Laufe der Zeit die nöthigen auch innerlich gefestigten Männer für die katholische Sache im Lande in's Feld stellen können, um christliche Grundsätze in der richtigen Weise in unserem öffentlichen Leben zu betheiligen.

Dem Komite für soziale Propaganda des Central-Vereins Gottes reichlichsten Segen wünschend, zeichnet  
Ihr ergebenster

† Jacobus Schwabach, Bischof von La Crosse.

— 0 —

#### **Erfolgreiche Arbeit des Dshkosh Lokalverbandes.**

Schon des öfteren wurde im C. B. & S. J. darauf hingewiesen, daß durch den Zusammenschluß der Vereine in Großstädten und kleineren Ortschaften große Vortheile für die sozialen Bestrebungen und für die soziale Aufklärung der Mitglieder erwachsen, die von den einzelnen Vereinen kaum erreicht werden könnten. Einen Beweis hierfür bietet der unter dem Namen „christlicher Gesellschaftsverein“ in Dshkosh, Wis., im vorigen Jahre gegründete Verband. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß sein erstes Jahr sehr erfolgreich und arbeitsreich war.

Es wurden laut Bericht neben den regelmäßig zweimal im Monat stattfindenden Komiteesitzungen 11 Massenversammlungen veranstaltet, in denen 16 aufklärende Reden über die Tagesfragen unserer Zeit gehalten wurden. Auch hat der Verein für seine monatlichen Versammlungen den Fragekasten eingeführt. Auf Anregung des „christl. Gesellschaftsvereins“ gingen im letzten Frühjahr sämtliche kath. Vereine der Stadt zusammen und ließen Herrn David Goldstein zu einer Rede kommen. Dank der Opferwilligkeit der 13 Vereine der Stadt, war der Eintritt zu diesem Vortrage frei. Ferner ließ der „christl. Gesellschaftsverein“ auf seine Kosten von der Central-Stelle 1000 Exemplare des Pennhblattes „Der Sozialismus, ein Feind der



Kirche", schicken und gratis vertheilen. Eine Bonifatiusfeier wurde am 14. Juli veranstaltet und am selben Tage fand unter den Auspizien des Vereins die 2te Versammlung des 8ten Distriktsverbandes der kath. Vereine von Wisconsin statt. Am Abende wurde auf einem freien Platze eine Katholikenversammlung abgehalten, die von über 3000 Personen besucht war. Zum Zwecke der weiteren Ausbildung und der Unterhaltung hat der Verein einen Kinematographen angeschafft. Dadurch werden selbst die säumigen Mitglieder zu den Versammlungen herangezogen. Gegenwärtig zählt der Verein 225 zahlende Mitglieder und hat während seines 1½-jährigen Bestehens \$408.25 für gute, belehrende und unterrichtende Zwecke ausgegeben. Eine Konstitution wurde entworfen und 500 gedruckte Exemplare davon zur weitem Propaganda vertheilt. Wegen verschiedener Mißstände wurde der Verein zu wiederholten Malen bei der Stadt- und Polizeiverwaltung vorstellig und jedes Mal wurden diese Mißstände beseitigt.

Dieses Beispiel sollte auch in kleineren Orten die Vereine veranlassen, sich zusammenzuschließen und somit den so notwendigen und wichtigen Bestrebungen des Central-Vereins zur sozialen Aufklärung und sozialen Mitarbeit unseres katholischen Volkes eine kräftige und feste Unterstützung angedeihen zu lassen durch die Vertheilung seiner sozialen Schriften und Flugblätter unter die Mitglieder.

—0—

### Ein arbeitsreiches Jahr des New York-Lokalverbandes.

Am 25. Oktober hielt der Lokalverband von New York seine gutbesuchte Jahresversammlung ab. Herr Joseph Frey, Präsident des Central-Vereins, war bei derselben zugegen und die Delegaten brachten ihm anlässlich seiner Ernennung zum Ritter des St. Gregorius-Ordens durch den Hl. Vater eine stürmische Ovation dar.

Nach kurzen Ansprachen des hochw. George Weremuth von Nonkers und des Herrn Charles E. Zerkert schritt man zur Erledigung der Geschäfte. Aus dem Jahresbericht des Sekretärs Emil Diez geht hervor, daß das verlossene Jahr ein recht arbeitsreiches gewesen ist. Außer der Veranstaltung von sechs Vorträgen über die Arbeiterenzpflicht des XIII. von Herrn Prof. Dr. M. Schirp, wurden im verlossenen Jahre auch bei gehaltenen Delegatenversammlungen folgende Thematena behandelt:

Zweck und Ziele des Central-Vereins, der Staats- und Lokalverbände. Von Herrn Jos. Nielich von Brooklyn. Welche Mittel sind anzuwenden, diese Ziele zu erreichen? Von Herrn Alf. Diez von Brooklyn. Die Thätigkeit des Central-Vereins. Von Hochw. Gallus Bruder. Die Nothwendigkeit positiver sozialer Thätigkeit. Von Herrn John Höniger. Die Thätigkeit des kath. Volksvereins in Deutschland. Von Hochw. Vater Eichhorn. Unsere religionslosen Institutionen die Ursachen des Schwindens von Sitte und Moral. Von Herrn John Höniger. Die Nothwendigkeit des sozialen Studiums. Von Herrn Chas. A. Zerkert. Der Sozialismus der Todfeind von Kirche und Staat. Von Hochw. Kapuzinerpater Theophil Riesinger. Das Wesen und die Ziele des Sozialismus. Von Herrn Chas. A. Zerkert. Die Katholikenversammlung in Aachen. Von Hochw. John B. Neumann.

### New York „America“ über Studienhaus.

Die von den Jesuiten herausgegebene New-Yorker „America“ widmet in ihrer Ausgabe vom 23. November dem geplanten Bau des Studienhauses des Central-Vereins auf editorieller Seite einen längeren, interessanten Artikel, den wir hiermit ungekürzt wiedergeben:

#### CATHOLIC SCHOOL OF SOCIAL SCIENCE.

The most important resolution hitherto passed by the Central Verein has been its decision, now officially announced, to erect a school of social science where Catholic students shall be prepared to carry on, in a Catholic spirit, the social work of our day. The leaders of this movement, with their hands thus set to the plow, are determined never to rest or look back until they have accomplished their task, and have traced the furrow, deep and wide, from which the harvest of the future is to spring.

The need of preparation for the social work and the social combat before us is still too feebly realized by Catholics. It is folly to believe that modern Catholic leaders will suddenly leap into existence at the first call, full-armed for their task, like Minerva from the brain of Jove. The need indeed is already at hand, but the men to meet it are too few in number, while Socialist and radical leaders are on every hand misleading the masses. If as Catholics we would be true to our duty, we should give to this movement, and all similar undertakings, not only our hearty encouragement, but likewise our loyal and effective support. A knowledge of classics or science, of philosophy or divinity, however much it will assist the social worker, can not in itself suffice for the want of social study or special training.

While much can be accomplished in this field by individual effort, yet the task is made far easier, and the dangers of error are fewer, when the work is undertaken under the direction of men who have devoted their own lives to such studies. We look forward, therefore, to see in course of time a well equipped army of social writers and speakers, and especially of social organizers and workers, going forth from this Catholic School of Social Science, which for years has been the ambition of the Central Bureau and of its able director, and which is now at last to be realized, thanks to the labors, sacrifices and generous donations of men who are prepared to spend their lives for the coming of God's Kingdom upon earth, the renewal of all things in Christ.

—0—

### Versammlung des Clinton County Distriktsverbandes.

Die am 27. Oktober zu Albers, Ill., abgehaltene Versammlung des Clinton County Distriktsverbandes gestaltete sich unter zahlreicher Betheiligung der hochw. Geistlichkeit sowie der Delegaten sehr erfolgreich. Hochw. B. Peters sowie hochw. J. B. Diepenbrock sprachen über die Bedeutung der kath. Presse und über die Nothwendigkeit der Organisation zur Abwehr und zu konstruktiver Arbeit, worauf Sekretär Gramman zur Bekämpfung des Schundblattes „Menace“ und ähnlicher Blätter, sowie der Profanität im Sprechen aufforderte. Ferner schilderte Herr Aug. Brockland von der Central-Stelle die Bedeutung der sozialen Thätigkeit des Central-Vereins und der Central-Stelle. Herr Dr. Bauer, Präsident des Vereinsbundes von Illinois, empfahl den Vereinen die Herbst- und Winter-Arbeit, indem er zugleich werthvolle Rathschläge ertheilte und auch empfehlend des Central-Blatt & Social Justice gedachte. Diese Empfehlungen sollen demnächst in Form eines Flugblattes den einzelnen Vereinen des Bundes zur Vertheilung zugesandt werden.

Nach einer zündenden Ansprache des hochw. P. Spirig, S. J., in welcher sich Begeisterung für die soziale Thätigkeit des Central-Vereins und der Central-Stelle zeigte und die Mitarbeit zur Lösung



der sozialen Frage als das „größte, was es giebt“ bezeichnet wurde, hielt Dr. J. A. Bauer die Hauptrede, deren Thema den Einfluß und das Wirken der deutschen Katholiken in Amerika in Kirche und Staat erörterte. Nachdem Hochw. G. Tönnies einige Worte über die Central-Vereins-Konvention an die Anwesenden gerichtet hatte, wurde der geschäftliche Theil der Versammlung erledigt.

— 0 —

### Jahreskonvention der A. F. of L.

#### C.-B.-Delegat nicht anerkannt.

Einem Beschluß der Toledo'er General-Versammlung gemäß hatte der Präsident des Central-Vereins, Herr J. Frey, Herrn J. W. Sedenkamp Jr. von Quincy, Ill., als Vertreter unserer Vereinigung zu der jüngst in Rochester, N. Y., abgehaltenen Jahresversammlung der American Federation of Labor entsandt. Bereits im Jahre 1909 hatte der Central-Verein einen Vertreter zu der General-Versammlung dieses großen Gewerkschafts-Verbandes geschickt, und zwar in der Absicht, dies alljährlich zu thun. Die Entsendung des Herrn Sedenkamp entsprach also nicht nur dem Beschluß der heurigen Versammlung, sondern auch dem bereits 1909 geschaffenen Präzedenzfall.

Infolge der Gegnerschaft, die in radikalen Kreisen gegen den Central-Verein herrscht, wurde dem C.-B.-Delegaten die Anerkennung als Vertreter des C.-B. verweigert. Zwei Ursachen scheinen für diese Handlungsweise des Beglaubigungs-Komitees maßgebend gewesen zu sein: einmal die von radikalen Tendenzen inspirierte Abneigung einiger Komiteemitglieder gegen die Betheiligung des C.-B. an der Konvention, und dann die Thatsache daß der C.-B. in einer besonderen kleinen Flugchrift einige Ausführungen des Arbeiterführers Duncan, die unrichtige und verleumderische Behauptungen über die Christlichen Gewerkschaften Deutschlands enthielten, durch Herrn Giesberts hatte richtig stellen lassen. Diese letztere Thatsache scheint vor allem maßgebend gewesen zu sein für die Haltung des betr. Komitees.

Wie sich die Leser des C.-B. & S. J. erinnern werden hatte Herr Duncan, Delegat der A. F. of L. auf einer in Budapest abgehaltenen Konvention, höchstwahrscheinlich auf Grund von Mittheilungen, die von den christlichen Gewerkschaften feindseliger Seite herstammten, in seinem offiziellen Bericht an die A. F. of L. jene als Streikbrecher hingestellt und Feinde der organisierten Arbeiterschaft. Dieser Bericht wurde in dem offiziellen Protokoll der A. F. of L. veröffentlicht. Die C.-St. ersuchte Herrn Giesberts, diese gänzlich unrichtige Darstellung der Sachlage zu widerlegen, was Herr Giesberts in sehr geschickter und gründlicher Weise that. Die Darlegungen Herrn Giesberts wurden im Central-Blatt veröffentlicht, und, in's Englische übertragen, in Form einer kleinen Flugchrift den Arbeiter-Sekretären und den Beamten der A. F. of L. zugesandt.

Daß dies der Grund, weshalb Herrn Sedenkamp kein Sitz als Delegat gewährt wurde, ward von einem hochstehenden Beamten der A. F. of L. bestätigt, der sein Bedauern über diese Stellung des betr. Komitees aussprach. Eine Anzahl Arbeiterführer bemühten sich zu Gunsten des C.-B.-Delegaten, doch ohne Erfolg. Herr Sedenkamp wohnte als Besucher einer Reihe von Sitzungen bei. Er spricht in einem an Herrn Präsi-

denten Frey gerichteten Brief sein Interesse für die Arbeiter und die Bemühungen der A. F. of L. aus und erklärt, daß er „some splendid talent“ unter den anwesenden Delegaten — er spricht hauptsächlich von den katholischen Delegaten — gefunden habe — „talent which needs only to be directed along proper channels.“

So die Thatsachen. Auf den C.-B. und die C.-St. dürften sie keinen weiteren Einfluß ausüben, als daß diese sich noch mehr als bisher der Nothwendigkeit bewußt werden, sich auch weiterhin um die Arbeiterbewegung zu bemühen und den radikalen Einfluß, der sich darin breit macht, zu bekämpfen. Eine verurtheilende Kritik der A. F. of L. wegen dieses Vorfalls wäre ebenso wenig am Platze wie ein einfältiges Gefränktheinwollen. Die Mitglieder des C.-B. sollte der Vorfall auch lehren, daß sie sich, insofern sie die Gelegenheit haben, auch das Jahr hindurch die Bestrebungen der Unions angelegen sein lassen, und in den einzelnen Gewerkschaften die Aufgaben des C.-B. erfüllen helfen sollen.

— 0 —

### Ein treffendes Urtheil über den Central - Verein.

Im Novemberheft der Zeitschrift „Der Sendbote“ erscheint aus der Feder eines Mitgliedes des Franziskaner-Ordens ein Rückblick auf die 57. Generalversammlung des Central - Vereins, in dem auch die Thätigkeit des Central-Vereins im Allgemeinen gewürdigt wird. Nach einer Darlegung der verzweigten Organisation des Central - Vereins und der Wichtigkeit seiner General-Versammlungen heißt es in der Abhandlung, wie folgt:

„Ohne Uebertreibung darf man behaupten, daß der Central - Verein der größte und am besten organisierte katholische Verein der Staaten ist. Jedes Mitglied wird von erster Hand mit dem Wirken und den Absichten des Vereins vertraut. Durch seine Eintheilung in Staats- und Stadtverbände umgiebt er das ganze Land wie mit einem großen Zaune, es ist ihm deshalb das einheitliche Wirken und Einschreiten ermöglicht und gesichert, und er läßt so seine Macht bis in den kleinsten Winkel des Landes dringen.“

Und nach einer Würdigung des Standpunktes des Central-Vereins der katholischen Föderation gegenüber fährt der Verfasser des Artikels fort:

„Verschiedenerseits ist schon gegen den Central-Verein geurtheilt worden. Man sagt, der Central-Verein habe sich überlebt, es gebe keinen Grund für sein weiteres Fortbestehen, das Deutsche sei am Aussterben, u.s.w. Das sind alles eitle Fäseleien. Wer so spricht, der bekundet erstens seine Unwissenheit. Der St. Stuhl, der sicher am genauesten unterrichtet ist über Wesen und Wirken katholischer Vereine aller Länder, hat schon mehrmals dem Verein seine Genehmigung und seinen besonderen Segen ertheilt — eine Auszeichnung, deren sich nicht jeder sogenannte katholische Verein rühmen kann. Um keinen Zweifel übrig zu lassen, hat der St. Vater in diesem Jahre den Central - Verein wiederum besonders geehrt, dadurch, daß er seinen Präsidenten, Herrn Joseph Frey von New York, zum Ritter des Ordens vom hl. Gregorius ernannt hat. Und wie man auf der Konvention gemunkelt, stehen dem Central-Verein noch weitere Auszeichnungen in Aussicht.

Ist es dir noch nie aufgefallen, daß der Apostolische Delegat des Landes schon seit Jahren es sich zur Freude



und zur Pflicht macht, auch die weiteste Reise zu unternehmen, um bei den Jahresversammlungen des Central-Vereins den Hl. Stuhl zu vertreten? Warum das? Während einige Kurzsichtige hierzulande meinten, es sei ungefähr Zeit, daß sich der Central-Verein auflöse, meint im Gegentheil der Hl. Stuhl, der Verein solle wachsen, gedeihen, sich verbreiten und beseitigen. Was ist der Grund? Erleuchtet vom Hl. Geiste, sieht der Hl. Stuhl schärfer und genauer als das verblendete schief-äugige Muckerthum. Er weiß, daß der Central-Verein ein katholischer Verein ist und weiß auch um seine Verdienste für die Kirche hierzulande. Es war der Central-Verein, der, nach dem Muster des großen erfolgreichen Volksvereins Deutschlands, zuerst auf praktische greifbare Weise den Kampf gegen die religiöse Gleichgültigkeit und andere soziale Uebel aufnahm. Er hat das großartige soziale Programm entworfen, das allerorts jetzt so großen Anklang findet. Flugblätter über soziale Fragen, eine Monatschrift gegen den Sozialismus, die Entfendung begabter und talentierter junger Männer nach Europa behufs sozialer Studien, Vorträge fesselnder Redner über die Uebel der Zeit, Sommer Schulen für soziale Studien, Laienexerzitien und noch vieles andere, das sind Unternehmungen, die der Central-Verein unternommen und die ihm die Anerkennung und das Lob und den Dank des Hl. Stuhles erworben haben. Und jetzt will der Verein dem Werke die Krone aufsetzen durch die Gründung eines amerikanischen Studienhauses für soziale Fragen und Aufgaben. Den vollen Werth dieser Unternehmungen kann erst die Nachwelt ermessen. Scharfblickende haben es prophezeit, das geplante Studienhaus des Central-Vereins werde noch mit der Zeit als das nothwendigste und wichtigste Werk für Kirche und Staat anerkannt werden."

— 0 —

### Ehrung des Präsidenten des Central-Vereins durch den „Catholic Club."

Anlässlich seiner Ernennung zum Ritter des St. Gregorius-Ordens vom Hl. Vater wurde zu Ehren des Präsidenten des Central-Vereins, Herrn Joseph Frey, vom „Catholic Club" in New York, dem derselbe ebenfalls angehört, am 23. Oktober ein Banquet veranstaltet, zu dem sich gegen 300 Theilnehmer, darunter eine stattliche Anzahl deutsch-amerikanischer Katholiken, einfanden. Msgr. Joseph F. Mooney, Generalvikar der Erzdiözese New York, Msgr. P. J. Hayes, Kanzler der Diözese, Herr R. A. Giegerich, Richter des obersten Gerichtshofes von New York, sowie die Herren James Butler, Michael J. Mulqueen, German Ridder, Thomas M. Mulry, Hochw. J. A. Nagelissen und andere hervorragende Persönlichkeiten waren erschienen. Von Sr. Eminenz Kardinal Farley traf ein Handschreiben ein, in dem er bedauerte, am Erscheinen verhindert zu sein. In den Reden wurde den Verdiensten des Herrn Frey das verdiente Lob gezollt und Bewunderung für das deutsche katholische Vereinswesen ausgesprochen.

Die erste Rede hielt der hochw. Msgr. Mooney als Vertreter des Herrn Kardinals Farley. Er bemerkte darin, daß er ein warmer Freund der Deutschen sei, denn er habe seine Kindheit in der Nachbarschaft von Deutschen verlebt und sei von einem deutschen Priester zum ersten Male in die Schule geschickt worden. Während des Sommers dieses Jahres habe er sich in Deutschland aufgehalten und viel mit deutschen Katho-

liken verkehrt. Er habe das katholische Deutschland kennen gelernt und pries es als eine Macht, die durch die That bewiesen habe, was Katholiken, wenn sie auch in der Minderheit sind, aber fest und geeint zusammenstehen, sogar einer starken Regierung gegenüber auszurichten im Stande sind.

„Was ich an den Deutschen auszufehen habe, fuhr Monsignor Mooney fort, „das ist, daß sie zu bescheiden sind. Nun muß ich sagen, daß ich im Glauben war, das katholische Deutschland sowie die großen Errungenschaften der deutschen Katholiken zu kennen, aber es war für mich eine Ueberraschung, diese Dinge mitanzusehen, und ich erkannte, daß die Zukunft der Kirche sich erfreulich gestalten würde in Anbetracht des starken Glaubens der deutschen Katholiken.“ . . . .

„Ich wiederhole, die Deutschen sind zu bescheiden. Sie verrichten große Thaten, aber wir hören wenig davon. Es ist sicherlich ein Segen der göttlichen Vorsehung, daß die Deutschen hierzulande so stark vertreten sind, ein Segen nicht nur für unser Land, sondern auch für unsere hl. Religion. Es ist eine Verordnung der göttlichen Vorsehung, daß sie hier sind, denn sie haben ihren Einfluß ausgeübt auf das öffentliche Leben und Großes für Religion und die Menschheit erreicht. Was sie gethan haben ist nicht so gut bekannt, wie es der Wahrheit gebührt, und ich bin daher erfreut, daß eine solche Gelegenheit sich bietet, besonders da sie uns einen Mann bringt, der eine hervorragende Stellung in der Gemeinde und in allen Phasen des katholischen Lebens einnimmt. Er hat seinem Vaterlande und seiner Religion Ehre gemacht, weil er stets den Lehren seines deutschen Vaters treu war.“

Nachdem auch Richter Giegerich und hochw. J. A. Nagelissen die Verdienste des Herrn Frey um die katholische Sache gebührend hervorhoben, hielt Herr M. Mulry die Hauptrede. Sie war dem Inhalte, wie auch der Form nach ein Meisterstück der Beredtsamkeit und riß die deutschen Gäste zu lebhaftem Beifalle hin, da er den Katholiken in Deutschland die größte Anerkennung zollte und den Ehrengast den „amerikanischen Windthorst" nannte. Dem Wahrspruche Windthorst's: „Ohne Religion keine Moral, ohne Moral keine Regierung", müssen heute zu Tage alle gottesfürchtigen Männer ohne Unterschied zusammen stehen, um in der gegenwärtigen Unrast des sozialen Lebens dem Vaterlande treu zur Seite zu stehen. Zum Schlusse mahnte der Redner zur regen Bethätigung am sozialen Reformwerke. Er befürwortete Geseze zur Verbesserung der Lage der Arbeiter, zur Regelung der Kinderarbeit, zum Schutze der Fabrikarbeiter. Die Armen sollten bessere Wohnungen erhalten, die Jugend sollte durch Gründung von Vereinen vor dem Verderben bewahrt werden, man solle sich an Deutschland ein Beispiel nehmen. Reformen wären dringend nöthig, denn die Anarchie nehme überhand und eine Besserung der sozialen Zustände müsse herbeigeführt werden. „Wir Katholiken sollten die Führer in dieser Bewegung sein, nicht die Nachtreter. Gedenket des Centrums in Deutschland, vergeßt nicht die große Organisation, den Central-Verein. Denkt an die großen Männer, die ich heute erwähnt habe und handelt, wie diese gehandelt haben!"

Als letzter zollte auch Herr Hermann Ridder seinem langjährigen Freunde ein verdientes Lob.



# Mittheilungen aus der Central-Stelle.

## Komitee für Soziale Propaganda:

Herrn. Rev. G. W. Herz, Prot. Ap., Dubuque, Ia.

Herrn. Honner, Dubuque, Ia.

Herrn. Joseph Frech, New York.

Herrn. Rev. Joseph Euentgerath, Columbus, O.

Herrn. Theo. Hammele, Philadelphia, Pa.

Herrn. Fred. Siedenburt, S. J., Chicago, Ill.

Herrn. Joseph Matt, St. Paul, Minn.

Herrn. J. D. Jueneemann, St. Paul, Minn.

Herrn. J. B. Kentei, St. Louis, Mo., Leiter der C.-St.

Herrn. Geschäftsführer der Central-Stelle, G. V. Offenbacher.

Die Geschäftsstelle der Centrale befindet sich zu St. Louis und alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man daher an

Central-Stelle des Central-Vereins,

307-8 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Außer an den bereits früher im C.-B. & S. J. bekannt gegebenen Orten hielt Herr Goldstein auch am Vorabend der Wahlen, am 4. Nov., in Perham, Minn., einen Vortrag über den Sozialismus.

Auf dem Wege nach München-Gladbach stattete der hochw. Herr B. Teves von Jordhce, Nebr., auch der Central-Stelle einen Besuch ab. Der hochw. Herr, der sich die Sache des Central-Vereins in Nebraska sehr angelegen sein läßt, will zu M.-Gladbach an einem mehrmonatlichen sozialwissenschaftlichen Kursus teilnehmen.

Der St. Michaels - Verein von Toledo, Ohio, wandte gemäß der Empfehlung des Konventions-Komitees den für die Generalversammlung gestellten Vorschuß von \$25, der vom Fest-Komitee nicht in Anspruch genommen wurde, da durch die Einnahmen alle Unkosten gedeckt waren, dem Studienhaus-Fonds zu und übersandte den Betrag der Central-Stelle.

In besonderer Weise möchte die Central-Stelle auf das neue soeben erschienene 11. freie Flugblatt über die „Arbeiter - Vereine“ hinweisen, welches im Lichte der jüngst vom Heil. Vater Pius X. veröffentlichten Enzyklika über die christlichen Gewerkschaften, die an anderer Stelle dieses Heftes abgedruckt ist, besonders zeitgemäß und aktuell ist.

In der im Novemberheft des C. B. & S. J. veröffentlichten Liste der Subskribenten für das Studienhaus fehlte der Name Adolph Weber von Racine, Wis. Herr Weber erklärte in der Versammlung in Toledo, daß er sogleich \$100.00 für das Studienhaus geben und jedes Jahr für die nächsten vier Jahre \$100.00 einsenden würde. Den ersten Betrag hat die Central-Stelle bereits erhalten.

Bei der Abfassung von Testamenten vergesse man nicht, des Studienhaus-Fonds des Central-Vereins zu gedenken. Folgende Form mag dabei verwendet werden:

I give and bequeath to The German Roman Catholic Central Verein, a corporation, the sum of ..... Dollars for the erection or maintenance of its House of Social Studies.

Den Böglingen des St. Vincents Waisenhauses zu St. Louis, in dem die ehrw. Schwestern von der christlichen Liebe wirken, wurde am 20. November

durch die Abhaltung eines Lichtbilder-Vortrages über das Leben Jesu eine Freude bereitet. Die Bilder wurden von der C.-St. gestellt, während der Verband „Arbeiterwohl“ in St. Louis seinen Lichtbilder-Apparat zur Verfügung stellte. Die Herren Offenbacher und Prodoehl von der Central-Stelle handhabten den Apparat und hielten den Vortrag.

Außer der Vermittlung der bereits im Novemberheft des C.-B. & S. J. erwähnten fünf Vorträge des Herrn Mulligan von Chicago gegen die „Single Tax-Amendements“ in Missouri und der Abhaltung mehrerer weiterer Vorträge durch einen Mitarbeiter der Central-Stelle wurden auch an alle deutschen Priester des Staates Missouri von der Central-Stelle mehrere Zirkulare gesandt, die auf die Gefährlichkeit der genannten Amendments aufmerksam machten und verschiedene wichtige Argumente gegen die „Single Tax“ enthielten. Durch diese Thätigkeit hat die Central-Stelle auch wohl ihr Scherflein dazu beigetragen, daß die „Single Tax Amendments“ verworfen wurden.

Nicht mit Unrecht kann man die unter den Auspizien der Central-Stelle stattfindende, das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten umfassende Goldstein-Tour als einen Feldzug gegen die über den Sozialismus herrschende Unwissenheit bezeichnen. Aus St. Cloud, Minn., wo Herr Goldstein zwei Tage vor der Wahl einen Vortrag hielt, schreibt man uns folgendes: „Herr D. Goldstein gab hier am 3. Nov. einen Vortrag, der das Publikum besonders durch die Darstellung und Erörterung verschiedener Theile der sozialistischen Plattform in Erstaunen setzte. Da diese hier nie zuvor wiederlegt worden war, hatte der Sozialismus theilweise schon festen Grund gefaßt. Doch nun wurden uns die Augen geöffnet.“ Die Goldstein-Touren bilden nur einen Theil der von der Central-Stelle unternommenen Kampagne gegen die soziale Unwissenheit und zur sozialen Belehrung des katholischen Volkes.

## Arbeit der Central - Stelle.

Im Monat November sind außer einer etwas veränderten Neuauflage des 8. Flugblattes „Früh einkaufen“ auch zwei neue Flugblätter fertiggestellt worden. Es sind dies das 11. Flugblatt über „Katholische Arbeiter - Vereine“ und das 12. Flugblatt über das „Studienhaus“, welches bereits zur Vertheilung nach Iowa, und an alle Staatsverbands - Präsidenten, Vereins-Sekretäre und Vertrauensmänner gesandt wurde. Mehrere Artikel in deutscher und englischer Sprache über das Studienhaus wurden an die katholische Presse entsandt, sowie auch ein Artikel über „frühen Weihnachtseinkauf“ an die gesammte deutsche Presse des Landes. Allen Vertrauensmännern wurde zugleich mit einem Exemplar der Broschüre „Freemasonry and Christianity“ ein Schreiben zugesandt, welches auf die genannte Broschüre sowie die von Dr. Brühl „Principles of Social Reform“ besonders aufmerksam macht. Ferner wurde an alle Subskribenten für das Studienhaus ein Zirkular gesandt, in dem sie um Theilzahlungen ersucht werden, um so die zum Kauf des Bauplazes nothwendigen Gelder zu erhalten.



### Abendschule für Sozialwissenschaften.

Wie im Vorjahre so wurde auch am 7. November im St. Francis Xavier College in New York wiederum eine sozialwissenschaftliche Abendschule eröffnet. In den an jedem Montag und Donnerstag stattfindenden Vorlesungen werden folgende Thematika behandelt:

Sozialismus im Lichte der Sittenlehre und Religion von Hochw. L. J. Shealy, S. J.; Sozialismus im Lichte der Nationalökonomie von C. B. Pallen; Die Arbeiter-Unions und der Sozialismus von Peter W. Collins; Die Kirche und die Künste von Hochw. Joseph S. Gublein, S. J.; Sozialismus und die Schule von Bird S. Coler; Sozialistische Organisation und Taktik von David Goldstein; Die Lohnfrage und ein konstruktives Programm für Sozialreform von hochw. Dr. John A. Ryan und Sozialstatistik von Stuart P. West.

— 0 —

### Lichtbilderserie: Der hl. Franziskus von Assisi.

Die Central-Stelle hat wie bereits berichtet unter ihren Lichtbilderserien auch eine solche über das Leben des hl. Franziskus von Assisi, welche das Leben und Wirken des großen Freundes der Armuth in einer Zeit des Aufschwunges darstellt, welche besonders wegen ihrer Jagd nach Reichtum, der Bedrückung der Armen, sowie der ganzen damaligen sozialen Verhältnisse mit unserem Zeitalter viel Ähnlichkeit aufweist. Verschiedene Forscher haben bereits darauf hingewiesen und jetzt hat auch Dr. Maurice Francis Egan, Botschafter der Vereinigten Staaten in Dänemark, in einem Buche über den hl. Franziskus die Aufmerksamkeit darauf gerichtet. Die Serie über das Leben des hl. Franziskus sollte sich also als sehr aktuell und lehrreich erweisen. Die Serie besteht aus 48 Lichtbildern und somit belaufen sich die Leihgebühren derselben auf nur \$2.55.

— 0 —

### Central - Stelle entsendet Organisator nach Iowa.

Auf Wunsch des Bonifatius-Bundes von Iowa, der bereits auf seiner letzten Generalversammlung beschloß, für die Stellung eines Organisators seitens der Central - Stelle \$200 zu verausgaben, entsandte die Central-Stelle Herrn George Stelzle von Minneapolis nach Iowa, um für den Bonifatius-Bund von Iowa zu agitieren und zugleich die Vereine von Iowa mit den sozialen Bestrebungen des Central - Vereins, besonders der in Aussicht genommenen Gründung des Studienhauses, vertraut zu machen und mit der Central-Stelle in engere Fühlung zu bringen.

Herr Stelzle, der am 17. November mit seiner Aufgabe begann, wird bis zum 3. Dezember in Iowa verweilen und gemäß dem von der Exekutive des Bonifatius-Bundes, bezw. dem hochw. Hrn. Präsidenten des Verbandes, Rev. F. J. Brune, entworfenen Plane folgende Orte besuchen: Alton, Remsen, Carroll, Breda, Templeton, Haverhill, Fort Madison, Burlington, Davenport, Bellevue, Cascade, Dyersville, Petersburg, Dubuque, Staceyville, Arcadia und Maple River.

Von seiner Tour hat Herr Stelzle bis Redaktions-schluß — 22. November — an Beiträgen für die Central-Stelle oder das Studienhaus die Summe von \$600.00 kollektiert.

### Vorbereitungen zur Gründung eines Staatsverbandes in Maryland.

Der D. R. R. Verband von Baltimore und Umgegend, der erst vor drei Jahren ins Leben gerufen wurde und in Baltimore allein 6000 Mitglieder zählt, beabsichtigt nun, einen Staatsverband in Maryland zu gründen, der dem Central-Verein angeschlossen werden soll. Der Verband ernannte zu diesem Zwecke ein Agitations-Komitee, an dessen Spitze Herr Franz Neumann als Vorsitzender und Präsident Paul J. Brodoehl stehen, welches Anfangs Januar eine Agitationstour durch den Staat und nach Washington, D. C., machen wird. Alle deutschen katholischen Organisationen sollen besucht und zum Anschluß aufgefordert werden. Organisationen von Cumberland und Washington haben sich bereit erklärt, sich dem zu gründenden Staatsverbande anzuschließen.

Auf der am 17. November stattgehabten Exekutiv-Sitzung des Verbandes wurden auch die letzten Vorbereitungen getroffen für den Goldstein-Vortrag, der am 15. Dezember in Baltimore abgehalten wird. Weiterhin wurde auch gemahnt, in den eigenen Familien darauf zu dringen, daß die Weihnachts - Einkäufe frühzeitig besorgt werden.

— 0 —

### Eine ermuthigende Würdigung.

„Nord-Dakota scheint mein besonderes Debattenfeld zu sein, schreibt Herr David Goldstein in einem Briefe an die Central-Stelle, „denn ich bin auf dieser Tour wiederum zu einer Debatte aufgefordert worden“. Betreffs dieser Debatte in Beach, N. D., mit dem sozialistischen Gouverneurs - Kandidaten A. E. Bowen und des Vortrages daselbst, lief bei der Central-Stelle folgender Brief ein:

Beach, Nov. 18th, 1912.

Central Bureau of the Central Verein,  
St. Louis, Mo.

Gentlemen! I think it meet to express to you a word of appreciation in regard to Mr. David Goldstein who carries out his noble apostolic undertaking in so masterly a manner under your auspices. His lecture here on the 7th inst. was a brilliant success. And even though the socialists hardened in their mind will now be more bitter than ever, the eyes of all fairminded are now thrown wide open, and if before they saw in socialism only a harmless political party, they realize now that it is in truth the banner-bearer of atheism and free love.

This impression they carried home with them from Mr. Goldstein's rousing address against socialism on Nov. 7th, which he held before the largest audience ever seen gathering in Beach for a similar occasion. But still more were they confirmed in their impression after the debate on the subject the following Saturday evening, into which Mr. Goldstein promptly entered with one A. E. Bowen. Even protestants came to me and acknowledged that Mr. Goldstein's argument had opened people's eyes. But we all realize what a great service he does towards keeping people away from what they consider a mere political party, but which is a wolf in sheep's clothes in the truest sense of the word. I enclose a clip from the "Beach Advance" to give you an idea of the public sentiment Mr. Goldstein has raised among the people.

Fully appreciating your and his efforts in the interest of faith and truth, I am

Yours truly in Christ,

(Rev.) Otto Wolpers.

Aus diesem und ähnlichen eingelaufenen Briefen geht hervor, in welcher Weise die Central-Stelle für die Belehrung und Aufklärung des Volkes zu wirken bestrebt ist und wie fruchtbar sich diese Arbeit fernerhin gestalten kann.



**Vorträge von Mitarbeitern der Central - Stelle.**

Während des verflossenen Monats nahm der erste Assistent der Central-Stelle, Herr August Brockland, verschiedenen Verbands- und Vereinsversammlungen in St. Louis und Umgegend theil. Bei der am 27. Oktober zu Albers, Ill., abgehaltenen Versammlung des Clinton County Distriktsverbandes hielt Herr Brockland einen Vortrag über die Bedeutung der sozialen Tätigkeit des Central-Vereins und der Central-Stelle. Er brachte verschiedene Flugblätter der Central-Stelle zur Vertheilung. Weiterhin leitete er auch die Diskussion über die zur Wahl vorliegenden Zusätze zur Verfassungskonstitution auf einer eigens zu diesem Zwecke in der St. Moysius - Gemeinde zu St. Louis veranstalteten Versammlung. Es wurden von den Mitgliedern die Ansichten geäußert und die verschiedenen Punkte für und wider besprochen. Politische Kandidaturen wurden nicht erwähnt. Ferner nahm derselbe auch an der am 10. November in East St. Louis, Ill., abgehaltenen Versammlung der St. Clair County Föderation und an der in Collinsville, Ill., am selben Tage abgehaltenen Gemeindeversammlung theil. Auf beiden Versammlungen hielt Herr Brockland kurze Ansprachen und brachte englische sowohl wie deutsche Flugblätter zur Vertheilung. Weiterhin hielt er auch in der St. Liborius - Gemeinde in St. Louis einen Lichtbildervortrag über Rom und den Vatikan.

Herr August Brodoehl, ein weiterer Mitarbeiter der Central-Stelle, hielt in der St. Bernhards-Gemeinde zu St. Louis am 3. November einen Vortrag über „Single Tax“.

— 0 —

**Aus Briefen an die Central - Stelle.**

Daß die Idee der Nothwendigkeit des geplanten Studienhauses vielerseits sehr richtig erfaßt ist, geht aus den bei der Central-Stelle einlaufenden Briefen hervor. Eine Frau aus Iowa, welche den von ihr verprochenen Beitrag einsandte, schreibt:

„Ich wünschte Ihnen größere Summen übermitteln zu können. Möchten doch die wohlhabendsten Katholiken Ihr Unternehmen bereitwilligst unterstützen.“

Und in dem Briefe eines Subskribenten aus Michigan, der einen Check für \$100 enthielt, heißt es:

„Ich hoffe auch, daß unsere Vereine sich freigebig gegen werden, und daß wir in der Lage sein werden, in kurzer Zeit mehr zu senden.“

„I hope the collection for the good cause will be efficient for the purpose,“ schreibt ein Herr aus Colorado, der selbst \$100.00 für den Zweck einsendet.

„Sende Ihnen Bank-Anweisung von \$50.00 und bitte auch bei weiteren Distrikts - Versammlungen etwas für das Studienhaus thun zu können, welches mir sehr am Herzen liegt.“ Aus Subiaco, Ark.

„Wie ich hörte, soll die Lage für den geplanten Bau eine vorzügliche sein und freut mich dies.“ Aus New York.

„Es freut mich, daß die Sache so energisch in Angriff genommen und das Grundstück schon gekauft ist.“ Aus Illinois.

„Einliegend ein Stück Lumpenpapier mit Inschrift wertend \$. . . . (eine der größeren Schenkungen. D. . .). Persönlich taugte ich nicht zur Aushilfe, also soll das Lumpenzeug erhalten.“

„Good Luck“ — ein Herr, der eine größere Gabe sendet.

„Wenn möglich schicke ich bald \$50.00 nach.“ Aus Pennsylvania.

— 0 —

**Erste Worte der katholischen Presse des Westens gelegentlich des Besuches von Goldstein.**

Zum ersten Male, seit Herr David Goldstein unter den Auspizien der Central-Stelle die Redetouren gegen den Sozialismus unternimmt, wird er jetzt auf seiner dritten Tour auch den fernen Westen besuchen. Die katholischen Zeitungen des Westens widmen denn auch den Vorträgen Herrn Goldsteins ihre Spalten und im „Monitor“ vom 9. November erscheint im editorialen Theile unter dem Titel: „Fast asleep“ ein Artikel, der sich mit Herrn Goldstein befaßt und den wir wegen der interessanten Ausführungen hiermit wiedergeben.

„When David Goldstein comes to California at the end of this month, we hope that the lesson taught by his crusade against Godless Socialism will bear fruits in the hearts of our Catholic people. . . . While we are fast asleep, our enemies are sowing their noxious doctrine broadcast. A circular of Mr. Goldstein's school tells us that 2,000,000 copies of a single Socialist pamphlet of sixteen pages have been sold up to date; that one Socialist journal has a subscription list of half a million, that it sends out bundle orders by the million; that it sent out one anti-Catholic edition of 1,400,000; that one agitator alone in three years disposed of 3,750,000 ten-cent pamphlets; and, finally, that there are at least three hundred daily, weekly and monthly Socialist publications in the United States. And to offset this, what do we present? One Goldstein!—who, no matter how able, can after all, do only one man's work;—and a very scattered firing line in the Catholic press. The „Intermountain Catholic,“ commenting on this situation recently, very pointedly remarked that „from the almost superhuman efforts the Socialist party is making for success, two wholesome lessons may be learned by Catholics. In the first place, they are evincing a greater zeal for a bad cause than Catholics for a good one. If Socialists are printing and distributing twenty-five to thirty-five million copies of literature, where is the Catholic or anti-Socialist literature to offset it? If they are flooding the land with cheap harangues, what efforts is the Catholic Church making to counteract their evil influence by the agency of pulpit and press, and by encouraging the engagement of first class orators, to show up the fallacies of Socialism intelligently, convincingly?“

„In the second place, the loyalty of Socialists to their flag should inspire Catholics with greater loyalty and devotion to their holy religion. The Socialist, having cast aside all belief in religion and pinned his faith to the establishment of a visionary commonwealth on the Carl Marx plan, has nothing else to work for, and he pursues his object with intense enthusiasm and undaunted courage. In this respect he puts to shame numberless Catholics, who are lukewarm, indifferent, weak in faith, disedifying in conduct—who are not willing to stand by the colors of Jesus Christ and His holy church, but, like hirelings, take to their heels at the least sign of danger or approach of the enemy.“

„If Catholics were as zealous as they should be, there would be fewer Socialists, and less menace from the red flag.“

Schon mehrmals ist im C. B. & S. J. auf denselben Gegenstand hingewiesen worden und die Central-Stelle bemüht sich diesen Uebeln durch die Vertreibung sozialer Schriften und Broschüren zu steuern. Für Januar nächsten Jahres wird die Central-Stelle auch für Herrn P. W. Collins, einen bekannten Arbeiterführer und früheren Sekretär der Brotherhood of Electrical Workers, eine Redetour arrangieren, auf der Themen wie Soziale Frage und Sozialreform, Die Arbeiterbewegung, Sozialismus behandelt werden.



### Das Studienhaus des Central-Vereins.

#### Seine Errichtung einen Schritt näher gerückt.

Die soziale Ketteler-Schule, die eine Gralsburg der christlich-sozialen Idee in unserem Lande werden soll, für deren Errichtung man sich in Toledo begeistert, wird entstehen. Darauf deuten alle Anzeichen. Mit dem hochw. Bischof Schwabach anerkennt man mehr und mehr, die Nothwendigkeit wie die Bedeutung des Unternehmens.

Durch die Ketteler-Schule soll den Bestrebungen des Central-Vereins für die Sozial-Reform ein fester Rückhalt, eine dauernde Grundlage geschaffen werden. Da das Ziel jeder wahren Reform die Umsetzung von Ideen in die Wirklichkeit ist, so bildet das Ziel der auf Sozial-Reform gerichteten Bestrebungen die soziale Aktion. Doch diese soziale Bethätigung, die, um dauernd erfolgreich zu sein, auch systematisch betrieben werden muß, setzt systematisch erworbene Kenntnisse oder Fähigkeiten voraus. Wie ein Arzt ohne Fachkenntnisse die Heilung eines Kranken nicht vornehmen kann, sondern ihn vielleicht nur der Todesgefahr aussetzen würde, so kann man sicherlich bei der Sozial-Reform, bei der es sich um die Heilung einer kranken Gesellschaft handelt, nicht ohne Vorbereitung für jede damit verbundene Thätigkeit voranschreiten wollen. Soziale Kenntnisse muß jeder katholische Führer besitzen, jeder in der Öffentlichkeit auftretende katholische Mann. Wir können nicht organisieren, nicht über Zeitfragen debattieren, nicht kraftvoll Stoß mit Gegenstoß parieren, wenn wir nicht in gehöriger Weise dazu ausgerüstet sind.

Das Bedürfnis sozialer Schulung ist also vorhanden und ihm soll durch das Studienhaus, das den Namen des großen „von Ketteler“ tragen wird, Genüge geschehen. Es soll in erster Reihe der Schulung unserer Führer dienen, jener Männer, die wir an die Spitze unserer Scharen berufen mögen. Aber auch in direkter Weise soll es den Massen der deutschen Katholiken dienen, jenen allen, die im engeren Kreise dafür wirken wollen, daß die Gesellschaft erneuert werde in Christo. Ihnen soll Verständnis der Grundsätze, Kenntnis der sozialen-Noth und ihrer Ursachen, Unterstützung bei deren Bekämpfung, Unterweisung zur Selbsthilfe (Gründung von Genossenschaften, Arbeitervereinen usw.) vermittelt werden durch das Studienhaus. Etwas derartiges will der heilige Vater, indem er in einem Motu Proprio die Gründung einer Centrale für Belehrung, für Propaganda und für soziale Organisation empfiehlt. Es ist dasselbe Schreiben, in dem Pius X. an einer Stelle mahnt: „Das wichtigste ist die Grundlage fester Prinzipien, die mit Ernst und Stetigkeit bewahrt werden. Wo das der Fall ist, da wird die Methode und Form der verschiedenen Thätigkeiten nur accidentell sein.“

Der Wahrheit dieser Worte entsprechend darf, ja muß eine katholische Studienanstalt für Sozialwissenschaft als eine nothwendige Forderung der Zeit betrachtet werden. Denn, während wir deutschen Katholiken Amerikas die Sendung anerkennen und übernehmen, Führer zu sein in der christlichen Sozialreform, können wir uns der Thatsache nicht verschließen, daß es ein bedenkliches Gebiet ist, auf das wir uns begeben, ein Gebiet, auf dem viele Anschauungen zur Geltung gelangen, die den unsrigen prinzipiell zuwiderlaufen. Dazu kommen aber noch die vielseitigen

Aufgaben der sozialen Praxis, der Organisations-thätigkeit, der Thätigkeit im politischen Leben, in der Arbeiterbewegung, der Organisation der Charitas usw., für welche Männer, ja selbst Frauen befähigt werden müssen.

Es giebt nichtkatholische Anstalten genug, welche solchen Zwecken dienen. Da sind die Schools of Philanthropy and Social Science; die Training School for Public Service in New York usw. Sie entsprechen aber durchaus nicht unserem Ideal, da sie, was das Christenthum in Lehre, Leben und Gnadenmitteln besitzt, um die sozialen Uebel zu heilen, nicht zur Grundlage ihrer Bestrebungen machen. Deshalb muß uns die Gründung einer eigenen sozialen Hochschule als eine unabweißbare Forderung gelten.

Sicherlich ist es eine lobenswerthe Aufgabe, die sich der Central-Verein gestellt hat; eine Aufgabe, die der kräftigsten Mithilfe aller — der moralischen wie der finanziellen Unterstützung — würdig ist. Dem großen Ketteler geweiht, soll von dieser Anstalt der Aufbruch ausgehen, den er bereits im Jahre 1848 erhol-

„So ist nun die Stunde da, vom Schlafe zu erwachen, und uns bleibt noch die Aufgabe, die Mittel aufzusuchen, wodurch wir aus dem sozialen Verderben uns erheben können.“

Ueberzeugt von der Zeitgemäßheit und Nothwendigkeit dieses Studienhauses hat denn auch das Komitee für soziale Propaganda die Agitation dafür kräftig in Angriff genommen. Kurz nach der Toller Generalversammlung wurde dem Komitee ein für diesen Zweck sehr geeignetes Grundstück zum Kauf angeboten, besonders da es früheren Beschlüssen des Central-Vereins entspricht. Bereits auf der Cleveland Generalversammlung (1908) wurde als definitiver Sitz der Central-Stelle die Stadt Chicago in Aussicht genommen, und es ist nur natürlich, daß Central-Stelle und Studienhaus unter ein Dach kommen sollen. Weiterhin lautete ein Beschluß der Generalversammlung in Newark (1909) dahin, daß die geplante Studienanstalt des C.-V. mit einer bestehenden von Ordensleuten geleiteten Universität verbunden werden solle. Es wurde daher nach langen Verathungen die Errichtung des Studienhauses in der Nähe der auf der Nordseite von Chicago am Lake Michigan gelegenen Loyola Universität ins Auge gefaßt; zwar nicht so, daß das Studienhaus irgendwie ein Theil der Universität werden soll, sondern nur so, daß die Studierenden alle Vortheile der genannten Universität sich zu Nutzen machen können. Durch eine solche Einrichtung wird auch die Schwierigkeit, einen eigenen Stab von Professoren zu erhalten, bedeutend erleichtert werden.

Das dem Komitee angebotene Grundstück entspricht aber allen diesen Anforderungen. Es liegt auf der Nordseite von Chicago, in einem Villenthail am See und grenzt unmittelbar an den Campus der von den Jesuiten gegründeten und geleiteten Loyola Universität. Nach Einholung der Genehmigung der Exekutive des Central-Vereins wurde denn auch der Kauf der Baustelle bereits abgeschlossen, so daß der Central-Verein demnächst Besitz ergreifen wird von dem Grundstücke, das als Bauplatz für das Studienhaus und Heim der Central-Stelle gedacht ist. Auch vom Standpunkt einer Kapitalanlage muß der Kauf als günstig begrüßt



den, da es gelang das Grundstück zu einem mäßigen Preise zu erwerben.

Der Bauplatz wäre also gesichert. Es erübrigt sich, daß recht kräftig für den Bau agitiert wird und daß gesammelt werden für das von Retteler Studienhaus für Sozialwissenschaften. Zu diesem Zwecke kann auch die Central-Stelle je einen Artikel über das Studienhaus an die gesamte katholische deutsche

so wohl wie englische Presse, sowie drei weitere Notizen über die bisher eingelaufenen Beiträge an die deutsche Presse gesandt. — Eine Liste der seit der Toleranz-Generalversammlung erhaltenen Bar-Beiträge an das Studienhaus, die sich bisher auf \$3,000 belaufen, ist an anderer Stelle veröffentlicht. — Außerdem wurde ein besonderes Birkular an die deutsche Geistlichkeit ausgesandt und weiterhin auch ein Flugblatt über das Studienhaus zur allgemeinen Theilung fertiggestellt, welches bereits in Jowa zur Theilung gelangte, und ebenfalls an alle Vertrauensmänner gesandt wurde.

— 0 —

### Die Enzyklika zur Gewerkschaftsfrage.

(Fortsetzung von Seite 186)

lichten der Gerechtigkeit und Liebe, die Arbeiter in den Geboten und Vorschriften zu unterweisen, deren wahre Erkenntnis ihnen nothwendig oder nützlich ist, an den Gewerkschaften in rechter Weise und nach den Grundätzen der katholischen Lehre sich betheiligen können.

Ferner ist es nothwendig, daß die Gewerkschaften, mit sie so sind, daß die Katholiken ihnen beitreten können, von allem sich fernhalten, was grundsätzlich oder tatsächlich mit den Lehren und Geboten der Kirche wie mit der zuständigen kirchlichen Obrigkeit nicht im Einklang steht; ebenso ist alles in Schriften oder Reden oder Handlungen zu meiden, was aus diesem Gesichtspunkte nachtheiliger ist. Darum mögen die Bischöfe es als ihre heilige Pflicht ansehen, sorgfältig das Verhalten dieser Vereinigungen zu beobachten und darüber zu wachen, daß den Katholiken aus der Theilnahme an ihnen kein Schaden erwächst. Die katholischen Mitglieder dürfen aber sollen niemals zulassen, daß die Gewerkschaften, auch als solche, in der Sorge für die weltlichen Angelegenheiten ihrer Mitglieder sich zu Lehren betheiligen oder Handlungen unternehmen, die irgendwie von dem obersten kirchlichen Lehramte verkündeten Vorschriften, zumal den oben erwähnten, widersprechen. Deshalb sollen, so oft Fragen auftauchen über Dinge, die die Sitten berühren, d. h. Fragen über Gerechtigkeit oder Liebe, die Bischöfe mit größter Aufmerksamkeit wachen, damit die Gläubigen die katholischen Sittenlehren nicht außer acht lassen und auch keinen Fingers breit von ihnen abweichen.

Wir sind überzeugt, Ehrwürdige Brüder, daß Ihr die gewissenhafte und genaue Befolgung dieser unserer Anordnungen Sorge tragen und über eine Angelegenheit von so großer Bedeutung sorgfältig und unermüdet uns berichten werden.

Weil Wir nun aber diese Angelegenheit an Uns gezogen haben und das Urtheil über sie, nach Anhörung der Bischöfe, Uns zustehen muß, so ergeht hiermit an alle gutgesinnten Katholiken Unsere Weisung, von nun an sich jedes Streites unter sich über diese Sache zu enthalten, und Wir hegen das Vertrauen, daß sie durch brüderliche Liebe und vollkommenen Gehorsam gegen Uns und gegen ihre Oberhirten vollständig und freu-

dig das ausführen, was Wir befehlen. Sollte unter ihnen noch irgend eine Schwierigkeit entstehen, so ist zu deren Lösung der gewiesene Weg folgender: sie sollen sich an ihre Bischöfe um Rath wenden, und diese werden die Sache an den Apostolischen Stuhl berichten, von welchem sie entschieden wird.

Noch eins erübrigt, was aus dem bisher Gesagten leicht zu entnehmen ist. Wie es einerseits niemand verstatet wäre, eines verdächtigen Glaubens diejenigen zu bezichtigen und unter solchem Vorgeben diejenigen anzuseinden, die standhaft die Lehren und Rechte der Kirche vertheidigen, jedoch aus gutem Grunde den gemischten Gewerkschaften dort beigetreten sind oder beitreten wollen, wo in Anbetracht der Ortsverhältnisse die kirchliche Obrigkeit es für gut befunden hat, solche Gewerkschaften unter gewissen Vorsichtsmaßregeln zuzulassen; so wäre es andererseits als höchst verwerflich zu tadeln, die rein katholischen Vereinigungen feindselig zu beherrschen — diese Art von Vereinigungen muß im Gegentheil auf jede Weise unterstützt und gefördert werden — und zu verlangen, daß die sogenannten interkonfessionellen Vereinigungen eingeführt werden, und sie gleichsam aufzudrängen, sei es auch unter dem Vorgeben, daß alle katholischen Vereinigungen in den einzelnen Diözesen nach einer und derselben Form einzurichten seien.

Indem Wir nun dem katholischen Deutschland den Wunsch aussprechen, daß es große Fortschritte im religiösen wie im bürgerlichen Leben machen möge, erfliehen Wir, damit dies glücklich sich erfülle, dem geliebten deutschen Volke die besondere Hilfe des allmächtigen Gottes und den Schutz der jungfräulichen Gottesmutter, die selbst die Königin des Friedens ist; und als Unterpfand der göttlichen Gnadengaben sowie als Erweis Unseres ganz besonderen Wohlwollens ertheilen Wir Euch, geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder, Eurem Klerus und Euerem Volke in größter Liebe den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 24. September 1912, im zehnten Jahre Unseres Pontifikates.

Papst Pius X.

— 0 —

### Neue englische Broschüre über den Sozialismus.

Soeben ist im Verlage der Central - Stelle eine neue, in englischer Sprache verfaßte Broschüre über den Sozialismus erschienen unter dem Titel „Modern Socialism“ von Hochw. S. J. Macdell, S. J. Es ist dies bereits die sechste, in englischer Sprache von der Central-Stelle veröffentlichte Broschüre. In klarer kurz gefaßter Weise werden darin das Wesen und die Grundprinzipien des Sozialismus behandelt, dessen Stellung zum Privateigenthum, zur christlichen Ehe und besonders zur Religion erörtert. Wegen der Klarheit der Darstellung und der Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes ist die Broschüre ganz besonders allen Vereinsmännern zu empfehlen. Sie sollte in katholischen Kreisen die weiteste Verbreitung finden, es wird darin über den Sozialismus reiner Wein eingeschenkt und die Verderblichkeit seiner Lehren dargethan. Die Broschüre ist zu billigen Preisen — das Einzel Exemplar 5 Cents, das Duzend 50 Cents und \$4.00 das Hundert — zu beziehen von der Central-Stelle des Central - Vereins, 307—8 Temple Bldg., St. Louis, Mo.



## Kampf gegen Krankheiten mit Hilfe des Kinetographen.

Welche Wichtigkeit den kinematographischen Vorführungen beigemessen wird und wie diese zu äußerst nützlichen und wichtigen Belehrungen des Volkes beitragen können, geht daraus hervor, daß die "National Association for the Study and Prevention of Tuberculosis" einen Film hat anfertigen lassen, der den erfolgreichen Kampf eines jungen Mädchens gegen die „weiße Pest“ darstellt. Auch wurde die Fliege als Krankheitsverbreiterin bereits im Film vorgeführt. Jüngsthin wurde auch vor der St. Louis Medical Association in einem Lichtbildervortrag die richtige Pflege der Zähne dargestellt. Durch diese und ähnliche Vorführungen sollte sicherlich viel gutes erreicht werden.

## Quittung über eingelaufene Gelder.

### Für das Studienhaus.

Früher quittiert	\$1270.70
Martin Neuhauser, Toledo, O.	100.00
Distr.-Verband = Versammlung, Subiaco, Ark.	50.00
St. Michaels = Verein, Toledo, O.	25.00
John Winkelmänn, St. Louis, Mo.	100.00
Rev. M. J. Ambrosy, Dnersville, Ia.	20.00
Frau Olga Freh, New York	25.00
Adolph Weber, Racine, Wis.	100.00
Joseph Freh, New York	1000.00
Rev. J. M. Rasel, St. Francis, Wis.	10.00
Wm. Guelfer, St. Louis, Mo.	5.00
Peter L. Hoffmann, Chicago, Ill.	15.00
K. J. Staedtler, St. Joseph, Mo.	50.00
Rev. Geo. Eisenbacher, Chicago, Ill.	100.00
Rev. S. P. Hoffmann, Effingham, Ill.	20.00
Frau Christine Drex-Deder, Dubuque, Ia.	10.00
P. J. Neumann, Columbus, O.	1.00
John J. Schulte, Detroit, Mich.	100.00
Rev. D. A. W. Schweizer, C. P. P. S., Burlingtonville, O.	30.00
Rev. G. L. Hagmeier, Lansing, Ia.	239.37
Unbekannt, St. Donatus, Iowa	10.00
John G. Affeld, Detroit, Mich.	100.00
P. J. Aranz, Toledo, O.	25.00
Dr. A. S. Bruening, Cleveland, O.	10.00
Rev. A. Freh, S. Bethlehem, Pa.	50.00
John J. Grimm, Madison, Wis.	25.00
Wm. Heimbuch, Detroit, Mich.	50.00
Louis Seidenfider, Columbus, O.	100.00

Gesamtsumme am 22. November ..... \$3641.07

Alle Geldanweisungen mache man zahlbar an German Roman Catholic Central-Verein (oder abgekürzt: G. R. C. Central-Verein), dem Inkorporationstitel des Central-Vereins.

### Laufende Einnahmen der Central-Stelle.

Früher quittiert	\$1292.09
Gerhard Gramann, St. Louis, Mo., Lichtb. Geb.	1.65
Rev. A. S. Reiner, S. J., St. Louis, Mo., Bücher	1.25
Stadtöderation, St. Paul, Minn., per John D. Zuenemann, Lichtb.-Apparat, Zubehör usw.	59.00
Jos. Matt, St. Paul, Minn., Bücher	5.70
John Kolb, Vert., Fairfax, Minn., Abon.	6.15
A. Weber, Vert. Kansas City, Mo., Abon.	.90
David Goldstein, Boston, Mass.	2.09
D. Schaaf, Sech., Erie, Pa., Abon.	2.20
P. M. C. C., Cleveland, O., Abon.	1.00
Gustab Keller, Ableton, Wis., Bücher u. Schrift.	1.90
Rev. Fr. Eberschweiler, S. J., Sabre, Mont. Schrift	1.00
John Schenk, Jr., Vert., Brooklyn, N. Y., Abon.	3.60
Rev. J. J. Sigstein, Chicago, Ill., Abon.	1.00
S. Schoellmann, Naba, Texas, Abon.	1.00
Jos. A. Kuh, St. Louis, Mo., Abon.	2.00
A. Benek, Vert., Little Rock, Ark., Abon.	.75
G. Piesinger, Vert., LeSueur Center, Minn.	

Abon. und C. B. u. S. J.	4.
Jos. Rarcher, Glencoe, Minn., Abon.	2.
Rev. D. Kolbe, Kiel, Wis., Abon.	2.
Wm. M. Langen, Milwaukee, Wis., Schrift	1.
Rev. Edw. Graham, Sandusky, O., Abon.	2.
John J. Repler, Vert. St. Louis, Mo., Abon.	1.
W. A. Schmitt, Vert., St. Louis, Mo., Abon.	1.
J. J. Scheer, Vert., St. Louis, Mo., Abon.	1.
John Reuner, Sefr., San Francisco, Cal., Embl.	1.
K. J. Dodendorff, Vert., LaCrosse, Wis., Abon.	2.
Jos. Frischholz, Vert., Philadelphia, Pa., Abon.	1.
und Schrift	1.
Jno. Winkler, Vert., Passaic, N. J., Abon.	6.
Loyola Club, Toledo, O., Abon.	1.
Henry J. Steinbagen, Pottsville, Pa., Abon.	1.
Geo. Stelzle, Vert., Minneapolis, Minn., Abon.	1.
Otto Wellman, Vert., Dubuque, Ia., Abon.	2.
St. Michael Unt. Ver., Madison, Minn., C. B. und S. J.	1.
Rev. D. Maher, Brooklyn, N. Y., Abon.	1.
Rev. Stephan M. Rhons, Spring Lake, N. J. Schrift	4.
Jno. Grubesch, Vert., Eau Claire, Wis., Abon.	1.
Anton Radl, Vert., Fond du Lac, Wis., Abon.	1.
D. Beder, Sefr., Hartford, Conn., Abon. u. Schrift	2.
Anton Ehwein, St. Louis, Mo., Abon.	4.

Gesamtsumme am 31. Oktober, einschließlich zahlreicher kleinerer Beträge ..... \$1429.70

Seit dem 1. November liefen ein:

Rev. A. B. Vornholt, Clayton, Kans., Lichtb.-Geb.	8.00
Rev. A. Byrne, Rochester, N. Y., Abon.	1.00
Mich. Reifer, Vert., St. Paul, Minn., Abon.	3.60
John Rahr, Chicago, Ill., Abon.	1.00
Rius Kobb, Richardton, N. D., Abon.	1.00
Rev. Henry J. Ehr. Stebens Point, Wis., Abon.	1.00
Anthony Matre, St. Louis, Mo., Abon.	1.00
Cl. M. Froeliger, Torrington, Conn.	1.00
Rev. A. Kreimer, Gilbertville, Ia., Lichtb.-Geb.	5.00
Geo. Hoormann, Vert., Welfton, Mo., Abon.	4.50
Rev. A. Ader, Gilmore, Mo., Abon.	3.00
K. Rentaraz, Sefr., C. Toledo, O., Abon.	1.00
Paul Schmealer, Raymond, Wash., Abon.	2.00
Paul Held, Vert., St. Cloud, Minn., Abon. und Schrift	3.00
Jos. A. Sperl, Vert., Searles, Minn., Abon.	1.90
St. Bernards Verein, St. Paul, Minn., Frank J. Strub, Vert., Schrift	27.00
St. Joseph Verein No. 34, W. C. U., Streator, Ill., Abon.	5.00
Chas. J. Greath, Reading, Pa., Abon.	1.00
Eduard Boekl, Schiuton, Wash., Abon.	2.00
Arnold D. McMahon, Chicago, Ill., Bücher und Schrift	2.00
Jos. A. Melies, Vert., Galena, Ill., Abon.	4.00
Joseph Arua, New York, N. Y., Abon.	1.10
A. A. Staab, Lucinda, Pa., Abon.	1.10
Joseph Fuhrmann, Noma City, Ia., Abon.	1.00
Rev. Lawrence A. Kahen, Minersville, Pa., Bücher	2.20
N. N., Mich., Lichtb.-App. Zubehör usw. u. Lichtb.-Geb.	64.00
John Winkelmänn, Vert., St. Louis Mo., Abon.	9.00
George Stelzle, Vert., Minneapolis, Minn.	18.00
St. Josephs Verein, Mabelia, Minn.	
St. Paulus Verein, Comfreh, Minn.	
And. Pittel, East St. Louis, Ill., Abon.	1.00
Rev. W. A. Ambrosy, Dnersville, Ia., Abon.	1.00
A. Greisler, Vert., Schenactady, N. Y., Abon.	2.70
Rev. Wm. N. Ruraz, West Point, Nebr., Lichtb.-App. Zubehör usw.	60.10
Geo. Brehm, Vert., Troy, N. Y., Abon.	.90
Jos. Maher, Vert., Ableton, Wis., Abon.	4.90
Rev. Chas. Thiele, Fort Wayne, Ind., Abon.	3.00
St. Josephs Verein, Gallettsville, Tex., Jos. J. Haas, Sefr., Abon.	10.00
A. B. Sueß, East St. Louis, Ill., Bücher	1.60
Rev. Chas. Menig, Dixon, Kans., Lichtb.-Geb.	3.00
St. Helena Kath. Volkswerk, St. Helena, Nebr., C. Wisner, Sefr., Abon. und Mitgl.	19.70

(Fortsetzung auf Seite 210)